Mittwoch, 8. Februar. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 6521. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. und die Jäger'sche Buchhandlung; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandlung. 1871.

Lotterie.

Bei der am 7. Februar angefangenen Ziehung der 2. Klasse 143. K. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 4000 Thlr. auf Nr. 10,109 und 82,933. 1 Gewinn von 2000 Thlr. fiel auf Nr. 84,741. 2 Gewinne zu 600 Thlr. fielen auf Nr. 30,236 und 74,933. 2 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1292 und 42,763 und 2 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 11,881 und 88,011.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 2¾ Uhr Nachmittags.

Berlin, 8. Febr. [Abgeordnetenhaus.] Der Finanzminister hat, da der Reichstag noch nicht gewählt sei, das Gesetz eingebracht, 50 Millionen Thaler Vorschuß an den Bund durch Ausgabe von Schatzanweisungen zu leisten, um den Krieg, wenn es nöthig sei, aufs kräftigste weiter zu führen. — Der Schluß des Landtages wird wahrscheinlich Sonnabend, 18. Febr., erfolgen.

Telegraphische Nachrichten.

Brüssel, 7. Februar. Die hier eingetroffene „Liberté" vom 4. d. will wissen, daß der Minister Dorian den Handelsvertrag mit England provisorisch gekündigt habe. — Der ehemalige kaiserliche Minister Pinard soll in Lille eingetroffen sein. — Wie die „Indépendance belge" aus Lyon vom 3. d. meldet, haben sich Garibaldi und die dort befindlichen Garibaldianer nach Chagny, dem Hauptquartier der Vogesenarmee begeben. — Nach Berichten aus Paris vom 4. d. herrscht dort vollständige Ruhe. Keine Spur von Unordnung. Die Wahlbewegungen dauern ununterbrochen fort. Die meiste Aussicht scheint die sogenannte „Versöhnungs"-Liste zu haben. — „Indépendance belge" erfährt aus Marseille, daß Gent seine Entlassung genommen habe. Garibaldi sei die Candidatur für die Constituante an mehreren Orten angetragen worden, er habe dieselbe indeß für das Departement Côte d'or angenommen.

Bordeaux, 6. Febr. Wie aus Lyon gemeldet wird, haben die Preußen Lons le Saulnier am 5. d. Morgens besetzt. (W. T.)

Lille, 6. Febr. Eingetroffenen Nachrichten zufolge ist Abbeville heute von preußischen Truppen besetzt worden. — Wie eine Depesche des Präfecten des Somme-Departements meldet, ist der Sitz der Präfectur von Abbeville nach Rue verlegt. (W. T.)

ℱ Unsere Stärke und unsere Schwäche.

Die hinter uns liegenden sechs Monate haben der Welt einen Maßstab unserer Kraft gegeben, hinter dem Alles, was die neuere Zeit an nationaler Kriegstüchtigkeit gezeigt und geleistet hat, weit zurück bleibt. Die großartige Ruhe und Sicherheit der Mobilmachung, die zerschmetternden Schläge der ersten Augustwoche, die blutigen Entscheidungskämpfe von Metz, die Vernichtungsschlacht von Sedan, dann die Belagerungen von Straßburg, von Metz, von Paris, das unermüdliche, todesmuthige Ringen an der Loire, an der Somme, endlich die heroische Entscheidungsschlacht vor Belfort und die Austreibung der Legionen Bourbakis — welche Opfer, welche Leistungen, welche Erfolge! Man überfällt uns mitten im Frieden, und wir sind früher und besser gerüstet zur Stelle als der Herausforderer! Man hat es in der militärischen Welt des Auslandes ausgemacht, daß wir die Siege von 1866 der bessern Waffe verdankten — und siehe da, das bessere französische Gewehr wird vor dem schlechtern deutschen zu Schanden. Alle Welt mäkelt an unserm Geschützwesen herum — und vor unsern Batterien verstummen die Feldgeschütze des Gegners, sinken seine Citadellen in Trümmer. Die Reiterei wird von den militärischen Wortführern der Demokratie als verjährter, aristokratischer Luxus verurtheilt, aber die preußischen Ulanen werden dem feindlichen Volke der Typus des Schrecklichen und Unwiderstehlichen, und auf mehr als einem Schlachtfelde überbieten die glänzenden Geschwader unserer Garde und Linie die stolzesten Erinnerungen von Seidlitz und Ziethen! Es lohnt schon der Mühe, solch einem Schauspiel beizuwohnen, und ist es denn auch kein Wunder, daß unsere Heere und ihre Thaten seit einem halben Jahre der fast ausschließliche Gegenstand neugieriger, bewundernder, oder feindseliger und schmähender Aufmerksamkeit für die gesammte zeitunglesende Welt sind.

Nur freilich, daß wir uns dabei in unserer gerechten Siegesfreude über Eines nicht täuschen: über das entschiedene Vorwiegen der Mißgunst nicht nur (das wäre am Ende nur natürlich), sondern auch eines gewissen Mißtrauens in die Nachhaltigkeit unserer Erfolge, welches durch die gesammte ausländische Presse sich hindurchzieht, seitdem man sich von dem Staunen über die ersten großen Katastrophen erholte. Es äußert sich dieses Mißtrauen, um nicht zu sagen dieser Zug von Nichtachtung in der mannigfaltigsten Weise: zunächst in den unverschämten Ansprüchen an unsere „Mäßigung", in den kindisch schwächlichen Zugeständnissen an den Gegner, die man unsern Führern immer und immer wieder andichtet; dann in der parteiischen Darstellung der Kriegslage, in der tendenziösen Verherrlichung des französischen „Heroismus" (!), in den immer und immer wiederkehrenden Versuchen, auf unsere öffentliche Meinung abschwächend, verwirrend, verführend zu wirken. Man betrachtet uns augenscheinlich noch immer wie den Glückspilz in der Fabel, dem die zufällig gefundene Goldstange nichts half, weil er sie nicht kannte und als altes Messing dahin gab. Man muß uns schon, wohl oder übel, die Ueberlegenheit der Kraft zugestehen. Aber man traut uns, trotz aller Redensarten über die diabolische Politik Bismarcks und über den „unbarmherzigen Eroberungsgeist" (!) König Wilhelms, noch immer nicht die Fähigkeit zu, unsere Ueberlegenheit wirklich und nachhaltig auszunutzen und geltend zu machen.

Es ist schon der Mühe werth, den Ursachen dieser unliebsamen Thatsache, dieses Mangels an politischem Credit, wie wir uns kurz ausdrücken möchten, ernstlich nachzudenken. Unseres Erachtens liegen sie nur zu klar am Tage, und der gegenwärtige kritische Augenblick vor der ersten großen Wahlschlacht des neuen Reichs giebt uns doppelte Veranlassung, sie nicht gering zu achten. Wir dürfen uns nämlich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß, 1870 kaum weniger als 1866, alle wirklich große und erfreuliche Action unsers Volkes sich entweder unter directer Einwirkung der Autorität, der militärisch-bureaukratischen Organisation, oder doch im genauen Anschluß an dieselbe vollzogen hat, daß dagegen die alte Zerfahrenheit, kurzsichtige Eigensucht und Mangel an nationaler Würde nur zu vielfach hervortreten, wo der nationale Instinct des deutschen Volkes sich selbst überlassen war. Die Opferwilligkeit der Soldaten und der für dieselben sorgenden Mitbürger und Angehörigen war, wie der Kaiser zu Herrn v. Forckenbeck sehr richtig gesagt hat, über alles Lob erhaben. Aber unsere Presse stand und steht bis heute zu einem nicht ganz geringen Theile mehr oder minder verdeckt auf Seiten unserer Neider und Feinde, und weit entfernt, dabei etwa nur den Launen einiger verbissener Literaten zu dienen, hat sie vielmehr nicht unbedeutende Parteien, Coterien und Interessen hinter sich. Mit Strömen deutschen Blutes ist das alte, schmählich durch List und Gewalt entfremdete, vielfach beklagte Reichsland wieder gewonnen. Aber rheinische und schwäbische Fabrikanten finden es unbequem, mit ihren Collegen aus Lothringen und Elsaß zu concurriren, deutsche Demagogen und die von ihnen geleiteten Arbeitermassen putzen sich selbstgefällig mit dem abgetragenen Plunder französischer Phrasen von Volkssouveränetät und führen damit die Sache des Reichsfeindes, deutsche Volksvertreter empfangen mitten im Jubel unserer Siege ihre Befehle und die Anerkennung ihres Verhaltens aus Rom oder aus französischen Gesandtschafts-Hotels, und während unsere Heere und Beamten, ja selbst unsere Dynastien durch eine großartige Einheit des Wirkens die Welt in Erstaunen setzen, steht Angesichts der ersten Reichstagswahlen des geeinigten Vaterlandes jede Fraction und jedes Fractiönchen auf seinem besonderen Programm, (wenigstens soweit die liberalen Schattirungen in Frage kommen) und nur die Gegner deutscher Größe und Macht, die Ultramontanen und Partikularisten, zeigen sich freiwilliger Parteidisciplin fähig. Können wir es dem Auslande verdenken, wenn es solchen Symptomen gegenüber an eine wirkliche und gründliche Besserung unserer öffentlichen Zustände nicht glauben will? wenn es uns nicht für fähig hält, die Früchte unserer Siege zu ernten? wenn der Eindruck unserer politischen Unmündigkeit und Schwäche immer noch die volle Anerkennung unserer überwältigenden privaten Leistungsfähigkeit verhindert? Bedenken wir doch, was auf dem Spiele steht: die Stellung des neuen Reiches zu der gesammten Außenwelt, und der erste, vielleicht auf lange maßgebende Impuls unserer inneren Entwickelung stehen in Frage. Wird unsere Stärke den Ausschlag geben oder unsere Schwäche? Vor fünfzig Jahren haben wir auf die Diplomaten geschimpft, die verdarben, was das Schwert gut gemacht. Nehmen wir uns zusammen, daß die Diplomaten und Soldaten es heute nicht den wahlberechtigten Bürgern zurückgeben können!

22. Sitzung des Abgeordnetenhauses

am 6. Februar.

Die Gesetzentwürfe betr. 1) die Verhältnisse der evangelischen Kirchen im Reg.-Bez. Kassel und 2) die Presbyterial- und Synodal-Ordnung für die ev. Kirchengemeinden in Hessen. Ref. Wehrenpfennig: Seit dem Bestehen der Verfassung ist zum ersten Male eine Kirchen-Organisationsfrage vor den Landtag gebracht. In den östlichen Provinzen hat der Oberkirchenrath seit 1850 Kirchen-Ordnungen octroyirt; in Hessen ist nur ein Wahlgesetz zur Bildung einer außerordentlichen Synode octroyirt worden, welcher der Entwurf zur Begutachtung vorgelegt wurde. Obwohl die Vorlage dort modificirt wurde, so liegt sie uns doch im Wesentlichen unverändert vor. Die Vorlage selbst nun ist nicht eine ganze Kirchen-Ordnung, da ihr ja eine Consistorial-Ordnung fehlt, sie mag überhaupt manche Mängel und Lücken haben, aber das Gesetz ist eine Ausführung des Artikel 15 der Verfassung im Sinne historischer Entwickelung, so daß Selbstständigkeit der Verwaltung nichts anderes ist als selbstständiges Wesen im Innern und Freiheit von bureaukratischer und absolutistischer Willkür. Die vorliegende Presbyterial- und Synodalordnung nun stellt in dieser Beziehung einen Fortschritt dar gegenüber der heute herrschenden Consistorialordnung. Ganz Hessen sieht sie als eine Wohlthat an. — Der Cultusminister: Es handelt sich hier darum, eine mangelhafte Einrichtung des Kirchenwesens in Hessen zu verbessern. Der Weg dazu ist durch Art. 15 bedingt. Nach der Kirchenverfassung und der Verfassung ist die gesetzgebende Gewalt in der Kirche dem Landesherrn übertragen. Daß die landesherrliche Autorität eine Synode zu Rathe gezogen, wird für die materielle Beurtheilung nicht unwichtig sein, formell aber kann ihr Votum der Rechtsgiltigkeit der Presbyterial- und Synodalordnung nichts geben und nichts nehmen. Die Kirche ist eine öffentliche Institution, genießt der öffentlichen Anerkennung im Staate und dieser sich zu entschlagen, würde ihr nicht ziemen. Ebenso kann die Staatsgewalt der Pflicht sich nicht entschlagen, von großen Veränderungen auf dem kirchlichen Gebiet Kenntniß zu nehmen und dazu eine ablehnende oder fördernde Stellung einzunehmen. Einer Institution gegenüber, die die Fundamente der gesammten sittlichen und sozialen Wohlfahrt des Staates legt, kann sich der Staat unmöglich negativ verhalten. Ist es aber nothwendig, daß Kirche und Staat Hand in Hand gehen müssen, so wird dadurch auch von beiden Seiten eine gewisse Selbstverleugnung gefordert. Wird dieses festgehalten, dann läßt sich Artikel 15 wohl ohne besondere Schwierigkeit ausführen. Sollte die Debatte eine Verbesserung wünschenswerth erscheinen lassen, so wird sich die Regierung dem gegenüber nicht abwehrend verhalten. Das Prinzip aber ist richtig. Abg. Strosser gegen die Vorlagen. Ihn gehen die Verhältnisse der evangelischen so wenig wie die der katholischen Kirche an, beide sollten gegen jede Einmischung des Staates geschützt sein. Schon der Umstand, daß Juden im Landtage sitzen, welche über diese Fragen mit entscheiden sollen, muß das Unzulässige, jedes Gefühl verletzende dieser Prozedur kennzeichnen. Gewiß darf der Staat nicht schweigen, wenn die Kirche ihre Ordnungen ändert und dabei die Grenzen der Competenz des Staates alterirt; aber die Entscheidung darüber steht nicht dem Landtage, sondern dem Könige zu. Durch Presbyterien und Synoden wird die ev. Kirche nicht frei; die katholische ist gewiß frei unter Papst und Bischöfen, ohne diese Organe. Gegen die Einberufung der hessischen Provinzialsynode 1869 protestirten sofort sämmtliche Diöcesan-Vorstände. Die Resultate dieser so bestrittenen Synode sollen nun die Basis für eine neue Ordnung der hessischen Kirche sein! Also überlasse man der Regierung die Ausarbeitung einer solchen Vorlage, welche der Einmischung des Staates und der ärgerlichen Concurrenz des Landtages bei Kirchenfragen für immer ein Ende macht. — Abg. Bähr (Kassel): Allgemein werde die Einführung der neuen Ordnung

---

Naturforschende Gesellschaft zu Danzig.

Am 25 Januar hielt Herr Hauptlehrer Brischke einen Vortrag „über die Pappelzerstörer", durch Präparate veranschaulicht. Im vorigen Sommer starben die jungen Pyramiden-Pappeln, mit welcher die Kreis-Chaussee Carthaus-Bütow ein Jahr vorher bepflanzt worden war, größtentheils ab, wodurch ein nicht unerheblicher Schaden verursacht wurde. Die Stämme waren aus einer Baumschule bei Woldenberg bezogen und wurden von drei Insekten-Arten (dem großen Pappelbock, dem Weidenbohrer und dem Bienen-Glasschwärmer) bewohnt, welche das Absterben verursachten. Als Schutzmittel für die noch gesunden Stämme konnte nur das Bestreichen derselben mit einer Mischung von Lehm und Kuhdünger angegeben werden. Von den 251 Insektenarten, die auf den verschiedenen Arten der Pappeln leben, besprach der Vortragende, außer den 3 oben genannten, noch 14 Arten, welche bei uns mehr oder weniger schädlich werden, und zeigte die Präparate der verschiedenen Entwicklungsstadien derselben vor. Schließlich empfahl der Vortragende beim Ankaufe junger Bäume aus fremden Baumschulen Vorsicht und schlug zum Bepflanzen der Chausseen und Landstraßen statt der Pappeln besonders die Linde und den Ahorn vor.

Stadt-Theater.

*** „Das Leben ein Traum." Herr Resemann hat das Verdienst, ein lange zurückgelegtes Stück, das sich zwar nie auf unseren Bühnen einbürgern wird, aber immerhin von vielem Interesse ist, bei seinem Benefiz wieder in Scene gebracht zu haben. Und das Publikum hat ihm dafür in einem gut besetzten Hause seine Anerkennung ausgesprochen. „Das Leben ein Traum" ist in der Literatur der neuen Zeit wohl das älteste Schicksals-Drama. Das unabänderliche Fatum spielt hier dieselbe Rolle wie im Oedipus, in der Braut von Messina, in der „Schuld" und in der ganzen Reihe der Schicksalstragödien nach Schiller: der Versuch, das voraus verkündigte Verhängniß abzuwenden, hilft wesentlich dasselbe herbeiführen. Diese Schicksalsidee ist für unser modernes Gefühl absolut gräßlich. Das Schicksal spielt mit dem Menschen, wie die Spinne mit ihrem Opfer; es hat von früh auf seine Fäden um jenen gezogen, und wie er sich auch gegen diese Umgarnung abmüht, es läßt ihn darin sich zu Tode zappeln. Schiller hat sich in der Braut von Messina aufs äußerste bemüht, jenes Gerüst eines äußeren Geschicks dadurch zu stützen und haltbar zu machen, daß er daneben ein inneres Schicksal aus der Schuld der handelnden Menschen construirt hat; er hat sein Stück ferner in den Chören mit den schönsten Erzeugnissen der Gedankenlyrik ausgestattet, und doch ist die Gesammtwirkung desselben Verstimmung und Unbefriedigtsein. Bei dem Calderon'schen Drama empfindet man die Schicksalsidee weniger herb, da sie nicht zu einem tragischen Verlauf führt. Das Schicksal ist hier, wie die englische Rechtsprechung, glücklicherweise schon dadurch zufrieden gestellt, daß sein Gesetz nach dem bloßen Wortlaut erfüllt wird; aber befremdend für unser Gefühl bleibt sein unfehlbares Wirken dennoch. König Basilius hat das Orakel empfangen, daß sein künftiger Sohn die Mutter tödten, beim Beginn seiner eigenen Herrschaft gewaltthätig und von zügelloser Leidenschaft sein und endlich seinen Vater vor sich im Staube demüthigen wird. Der erste Theil des Spruches ist nicht zu vermeiden, denn Sigismund, unser Held, tödtet seine Mutter bei seiner Geburt. Um das Uebrige abzuwenden, läßt Basilius seinen Sohn verschwinden und bereitet ihm eine Art Kaspar-Hauser-Schicksal, nur daß er ihn in seiner trostlosen Einsamkeit unterrichten läßt. Der so furchtbar Gemißhandelte hat natürlich von vorne herein unsere ganze Theilnahme, nicht aber vermögen wir die Anstifter dieses Unheils — den alten König, der viel mit Wahrheit herumwirft und doch äußerst jesuitisch handelt, und das willenlose Werkzeug seines Planes, Clotald — im Sinne des Dichters zu beurtheilen. Sie sind in ihrer rücksichtslosen Wahl der Mittel zur Durchführung des ihnen richtig Scheinenden Verkörperungen des Grundgedankens der heiligen Inquisition, für deren Sache ja Calderon selbst eine Zeit lang in den Niederlanden das Schwert geführt hat. Und weil wir das Verfahren, welches man mit dem Helden eingeschlagen, nicht entfernt entschuldigen können, so finden wir den Ausbruch seines Zornes, als er sein Schicksal erfährt, ganz natürlich; wir verdenken es ihm nicht, daß er den lästigen Höfling etwas summarisch beseitigt und würden es ihm auch nicht sehr übel nehmen, wenn er seinen sogenannten Vater und dessen Werkzeug ebenso behandelte. Daher ist hier, im 2. Act, die Theilnahme des heutigen Publikums am lebhaftesten. Auch mit den Klagen des Wiedererwachenden (3. Act) vermögen wir zu sympathisiren; der schöne Monolog, in dem das Thema: Das Leben ein Traum, variirt ist, findet dort nicht allein wegen seiner poetischen Form lebhaften Beifall. Von hier ab erkaltet aber die Theilnahme nothwendig. Das, worin Calderon seinen Helden die Läuterung des Characters finden läßt, hat für unsere moderne Anschauung etwas höchst Befremdendes. Sigismund erhebt das Wort „Das Leben ist ein Traum" zu seinem Lebensgrundsatz; es ist dies nur eine poetische Einkleidung der christlich-dogmatischen Anschauung von der Erde als Jammerthal. Es lohnt nicht im Leben irgend etwas ernsthaft zu nehmen, darum verzichtet der Held auf seine Rache, auf seine Liebe, auf den Genuß. Diese Dogmatik trifft aber zugleich mit der gewöhnlichsten Klugheit so vollständig zusammen, daß wir je länger, je mehr zweifelhaft werden, ob Sigismund weiser (im Sinne Calderons) oder nur durch seine ersten Erfahrungen gewitzigter geworden ist. Und die nachdrücklich am Schlusse belobte Art, wie er seinem Befreier dankt — mit dem Kerker nämlich, denn die Befreiung war eine Insubordination — läßt annehmen, daß auch für den Dichter jene dogmatische Weisheit und diese politische Schlauheit in Eins zusammen fallen.

Trotz der Fremdartigkeit der sittlichen Anschauungen ist übrigens in dem Calderon'schen Stück das Werk eines bedeutenden Dichters nicht zu verkennen. Nicht nur geht durch das Ganze ein wahrhaft poetischer Hauch, sondern auch viele Einzelheiten sind von poetischer Schönheit. Auch der Wohllaut der Sprache ist durch die Gries'sche Uebersetzung, welche West seiner Bühnenbearbeitung zu Grunde gelegt hat, erhalten. Von den Gestalten des Stückes interessirt außer dem Helden nur noch Rosaura; und Sigismund und Rosaura traten auch bei der gestrigen Darstellung am meisten in den Vordergrund. Den ersteren spielte der Benefiziant mit sicherer Beherrschung aller Details, mit Kraft und Leidenschaft, mit schwunghafter und verständnißvoller Declamation. Frl. Nelidoff (Rosaura) sprach und spielte ihre Partie durchweg befriedigend. Beide Darsteller fanden auch verdiente Anerkennung.

Sonntag ging „der Postillon von Müncheberg", eine ältere Posse, mit gutem Erfolge in Scene. Die Bilder, aus denen sich die Berliner Posse hergebrachter Weise zusammensetzt, sind hier durch eine wirkliche Handlung verknüpft, wenn dieselbe auch nicht Original, sondern lediglich eine Nachahmung des „Postillons von Longjumeau" ist. Vor Allem war es aber die anmuthige Komik und Gewandtheit der Frau Lang, (Fanny) welche dem Stücke hier zum Erfolge verhalf. Sie wurde übrigens von Frl. Stolle (Betty) und den HH. Präger (Bitterling), Lang (Graf Guido) und Resemann (Lerche) auf das Beste unterstützt. Der Letztgenannte wußte sogar als Sänger zu reussiren. Wir glauben, daß der „Postillon" in dieser Besetzung mehrfache Wiederholungen erleben wird.

* Aus dem Feldpostbriefe eines Offiziers aus dem Danziger Landwehr-Bataillon.

Marschquartier Soye, Dorf im Dep. Doubs, Arr. Baume, 24. u. 25. Jan. 1871.

Du wirst, so hoffe ich, alle die Karten erhalten haben, die ich bei irgend sich darbietender Gelegenheit an Dich abgesandt habe. Aus allen geht hervor, daß ich seit dem 13. c. aus dem Belagerungskriege mitten in den offenen Feldkampf hinein- und glücklich bis jetzt wieder herausgekommen bin. Ich habe jenem Armee-Corps angehört, welches unter Werder's Befehl eine Aufgabe zu lösen hatte, die als eine riesige, gefahrvolle und zugleich für die Entscheidung des Krieges höchst wichtige, ja entscheidende vom Könige und allen Heerführern bezeichnet wird. Es galt, das Corps des General Bourbaki, das die Gefangenen auf weit über 100,000 Mann angeben, mit einer kaum ein Drittel so starken Armee aufzuhalten. Wir mußten Stand halten, das war Parole; denn sonst wäre nicht nur Belfort entsetzt, sondern unsern Armeen in Frankreich der Rückzug verlegt worden. Aus den Zeitungen wirst Du wissen, daß Werder Anfangs vor dem Feinde abzog, es geschah dies eben, um Zeit zu gewinnen, jene famose Position zu erringen, welche wir am 14., 15., 16., 17. und 18.

in Hessen gewünscht. Man möge doch die Hessen nach ihrer Façon selig werden lassen. Es seien Petitionen für und gegen die Vorlage angeführt; aber für dieselbe petitionirten die ersten und geachtetsten Männer ihres Landes, gegen sie dieselben Männer, welche zu allen Verfassungsverletzungen bereitwilligst die Hand reichten. Diese letztere Partei, welche den Glauben an den persönlichen Teufel und die Hexerei am liebsten zu Dogmen erheben möchte, hat den Kurfürsten durch ihren Rath um Land und Thron gebracht und erklärt es jetzt für das größte Unglück Hessens, mit Preußen vereinigt zu sein. Das Haus wird sich hüten, Preußens bitterste Feinde zu unterstützen. (Beifall.) — Abg. Richter (Sangerhausen): Was der Vorredner über die kirchliche Reaction in Hessen gesagt, hat gewiß unsere Sympathie gefunden, um so mehr, als wir selbst in den fünfziger Jahren unter denselben Zuständen gelitten haben. Nur hat der Minister leider nicht bei Ausarbeitung der Gesetze nach Art. 15 der Verf. gehandelt. Der Landesherr soll souverän der Kirche ihre Organe geben, das will der Minister, aber wir können — wenigstens auf der linken Seite des Hauses — diese Ansicht nicht anerkennen, wir haben die Ausgaben für den Oberkirchenrath beanstandet, weil er nicht auf gesetzlichem Wege geschaffen, sondern durch kgl. Verordnung eingeführt ist. Ich will Juden, Dissidenten, jeder Religionsgemeinschaft das Recht wahren, ihre Angelegenheit selbst zu ordnen, aber ich verlange dasselbe Recht für meine Kirche. Wir wollen unsere wohlerworbenen Rechte nicht ohne Weiteres darangeben. Bedenken Sie wohl, es soll in dem Gesammtconsistorium eine Behörde mit sehr bedeutenden Functionen geschaffen werden, die über der Synode steht, die nur abhängig ist von dem Ministerium und der Krone. Erwarten Sie von diesem absolutistischen Organ irgend etwas für die freiheitliche Entwickelung der Kirche? Nennen Sie das eine Ausführung des Artikel 15? Ich bitte, sagen Sie Nein! (Beifall.) — Abg. Dr. Gneist giebt eine längere Erläuterung der rechtsgeschichtlichen Seite und bittet das Verlangen der Hessen zu erfüllen. — Abg. Vogeley (Kassel, für die Vorlage): Alle Freunde der evang. Kirche in Hessen wünschen die Einführung dieser Gesetze. 1831 gestand Vilmar selbst, daß die Consistorialverfassung nicht im Einklang mit dem Geiste der evangelischen Kirche stände; mit dem Eintritt Hassenpflugs in die Regierung wurden die reformatorischen Bestrebungen zu Nichte. Die Annahme dieser Gesetze wird die Verschmelzung der Hessen mit Preußen fördern; ihre Ablehnung würde nur jene vaterlandslose Partei bejubeln, die jüngst bei der Nachricht von der Capitulation verhinderte, daß zur Feier die Kirchenglocken läuteten, uneingedenk ihrer Brüder, die mit zerschossenen Gliedern vor den Mauern der franz. Hauptstadt liegen. — Nächste Sitzung Dienstag.

Deutschland.

✻ **Berlin.** Die Wahlen zur Constituante in Frankreich werden nun dennoch ohne diejenigen Beschränkungen stattfinden, welche Gambetta eigenmächtig von Bordeaux aus dekretirt hatte. Es muß der deutschen Staatsleitung viel daran liegen, daß das französische Volk vollständig frei ohne Einschränkungen irgend welcher Art seinen Willen kundgebe, denn wenn, wie zu erwarten steht, sein Votum dem Frieden günstig ausfällt, so wird dadurch Graf Bismarck endlich ein gesetzmäßig legitimirtes Organ erhalten, mit dem er die Friedensverhandlungen fortsetzen und zum Abschluß bringen kann. Aus diesem Grund wäre es ebenfalls nicht unwahrscheinlich, daß auch in Elsaß-Lothringen den Wahlen zur Constituante unsererseits kein Hinderniß in den Weg gelegt würde. Sonst wäre folgende Bekanntmachung des Präfecten des Niederrheins kaum verständlich. Graf Luxburg sagt darin: „Da die Proclamation Gambetta's, welche zahlreiche Kategorien franz. Bürger von der Wählbarkeit zur Nationalversammlung ausschließt, in Widerspruch mit der abgeschlossenen Convention steht, wonach die Nationalversammlung frei gewählt sein soll, so wird gegen diese unberechtigte Verfügung mit dem Bemerken protestirt, daß die Weiterbeförderung derselben nicht stattfinden darf und daß die deutsche Regierung die unter dem Drucke dieses Verbots erzwungenen Wahlen nicht als ausreichend zur Verleihung der den Abgeordneten zugesagten Berechtigungen anerkennen kann.“ Es scheint demnach, daß man den Elsässern weder das Wählen untersagen noch dasselbe anordnen, sondern ihnen völlig freie Hand lassen wolle. Sie sollen sich dann später, wenn die Constituante in Bordeaux oder die von derselben einzusetzende Executive die Abtretung jener deutschen Landestheile sanctionirt hat, nicht darauf berufen können, daß ihnen verboten worden sei, sich in der Constituante vertreten zu lassen. Zweckmäßiger und politisch klüger wäre es vielleicht noch gewesen, wenn das Generalgouvernement Elsaß-Lothringen positiv erklärt hätte, daß es das Wählen gestatte. Wenn dann in Bordeaux dem Heimfall dieses Landestheiles an Deutschland zugestimmt würde, so wäre damit zugleich die freiwillige Unterordnung der Elsässer unter einen Beschluß, zu welchem diese selbst mitgewirkt haben, ausgesprochen. Ob die Constituante sich zu einem Frieden auf solche Bedingungen bereit erklären wird, ist schwer vorherzusagen, wohl aber zu vermuthen. Gambetta, der wohl endlich zur Ueberzeugung gelangt ist, daß er sich in der Minorität befindet, hat nicht ohne Geschick seine Kräfte für die Führung der Opposition in der Versammlung reservirt. Er konnte in der Regierung, selbst wenn er sich deren Ansichten gefügt hätte, jetzt immer nur eine unbedeutende Rolle spielen, mußte stets fürchten, von beiden Richtungen als beseitigt betrachtet zu werden. Jetzt nimmt er zu der täglich wachsenden Friedenspartei eine scharf oppositionelle Haltung ein, wird voraussichtlich der Führer der republikanischen Actionspartei werden und wenn dann die gemäßigten, friedliebenden Männer, die voraussichtlich die Executive bilden werden, das Unvermeidliche ausgeführt haben, dann kann der Exdictator, der eigentlich nächst Napoleon die schwerste Schuld trägt an dem Ruin Frankreichs, hervortreten mit der Erklärung, daß seine Hände rein geblieben seien von der Schmach dieses Friedensschlusses. Bei einem Volke wie das französische, ist eine solche Stellung keineswegs aussichtslos, doch auch die Orleans, auch der Graf Chambord, selbst Napoleon reserviren sich eine ähnliche. Es wird später einen scharfen Parteikampf um die Herrschaft in dem unglücklichen Lande geben.

— In den letzten Tagen der vergangenen Woche — erzählt die „Volkszeitung“ — versammelten sich von den 60 Mitgliedern des Abgeordnetenhauses, welche keiner Fraction angehören, den sogenannten „Wilden“ — etwa 20, auf Veranlassung des Abg. v. Bonin-Genthin, um sich über die Bildung einer neuen Fraction zu verständigen. Das sei, so wurde ausgeführt, schon um deshalb nothwendig, um nicht bei den Wahlen für die Fachcommissionen ꝛc unberücksichtigt zu bleiben, wie dies nach der neuesten Praxis des Hauses der Fall sei. Als Programm wurde von den nach rechts sich neigenden Mitgliedern vorgeschlagen: Unbedingte Unterstützung der auswärtigen Politik des Grafen Bismarck und Ausbau der preußischen Verfassung. Die liberalen Mitglieder erklärten, daß man auf Grund eines solchen Programms ohne Weiteres der conservativen Fraction beitreten könne. Man müsse im Plenum eine bestimmte Stellung einnehmen und da man weder am äußersten rechten noch am äußersten linken Flügel stehen wolle noch könne, so wäre der geeignete Platz zwischen der nationalliberalen und der Fraction der Fortschrittspartei. Die entgegengesetzte Ansicht ging dahin, sich so nahe wie möglich den Freiconservativen zu halten etwa einen Schritt von diesen und zwei Schritt von den Nationalliberalen entfernt. Ob dieser Meinungsverschiedenheit zerschlugen sich die Verhandlungen, doch wurde Seitens der liberalen Mitglieder eine Conferenz mit dem Abg. v. Bockum-Dolffs in Aussicht genommen und soll derselbe ersucht werden, mit der Bildung einer Fraction in der bezeichneten linken Richtung vorzugehen.

— Aus Versailles vom 3. d. wird berichtet: Die frühere Versailler Zeitung „L'Union liberale et démocratique“ erscheint während der Wahlbewegung wieder. Sie spricht sich in ihrer ersten Nummer für unbedingte Beibehaltung der Republik und auf das Heftigste gegen Napoleons Wiedereinsetzung aus. Seitens der deutschen Behörde findet keinerlei Censur statt. — Ein Mehltransport ist bereits nach Paris hineinbefördert. Man wird in Versailles voraussichtlich nur soviel Pariser hineinlassen, als die Stadt vor dem Kriege Einwohner gehabt hat. (W.T.)

Aus Berlin wird der „N. fr. Pr.“ telegraphirt: In den Conferenzen Bismarck's mit Jules Favre ist bereits die Eventualität einer Waffenstillstands-Verlängerung bis 1. März besprochen, damit die Versammlung in Bordeaux ernsthaft die Friedens- und Regierungsfrage discutiren könne.

M. Die königliche Akademie der Künste will sich den Censurgelüsten des Hrn. v. Mühler ebenfalls nicht fügen: in der letzten Plenarversammlung wurde beschlossen, dem Cultusminister auf seinen durch die Zeitungen veröffentlichten Erlaß an den Senat, das Arrangement der Kunstausstellung betreffend, eine deutliche Antwort zu geben. Sämmtliche Künstler, Maler, Bildhauer, Kupferstecher und Musiker, waren einig in der Ansicht, daß, wo es sich um rein artistische und ästhetische Gesichtspunkte handle, die Akademie der Künste wohl den Minister, nicht aber dieser jene belehren könne. Ein vorgelegter Entwurf zu dem Schreiben, das jedenfalls auch veröffentlicht werden wird, fand einmüthige Zustimmung.

— Am Sonntag Abend hatte der Oberbürgermeister a. D. Herr Ziegler das Unglück, auf dem Trottoir der Leipzigerstraße auszugleiten und einen Arm auszufallen.

— Der eingetretene Waffenstillstand hat es zulässig gemacht, die im Bezirke der Eisenbahnbetriebs Commission Rheims für alle Fälle aufgestellten 16 Reservezüge aufzulösen. Soweit dieselben aus deutschem Material bestehen, geht dieses nach den Bahnen der Heimath zurück.

— Aus den bisher zum Arrondissement Belfort gehörigen Kantonen Thann, St. Amarin, Massevaux und Cernay ist ein eigener Kreis unter dem Namen „Kreis Thann“ gebildet worden. (Straßb. Z.)

— Aus dem Berichte, den General Billot über den Uebertritt der französischen Ostarmee nach der Schweiz an die Regierungs-Delegation zu Bordeaux erstattet hat, geht hervor, daß die frühere Behauptung, ein ganzes Armee-Corps der Ostarmee (das 24.) sei vor deren Umzingelung über Lons-le-Saunier nach dem Süden entkommen, unwahr ist. General Billot weiß nur von einzelnen kleineren Abtheilungen zu sprechen, die über den District von Gex, im Nordwesten von Genf, sich zu retten vermochten. Und unter welchen Verhältnissen selbst diese Rettung zu Stande gekommen, das ersehen wir aus Mittheilungen des „Journal de Genève“. Das Blatt erzählt, es sei das Corps des Generals Cremer gewesen, welches von Pontarlier über Mouthe und Morez hart an der Schweizer-Grenze nach Süden durchzukommen versuchte. Auf der Höhe von Planches, östlich von Lons-le-Saunier, sei Cremers Colonne auf den Feind gestoßen, und es habe sich ein kleines Gefecht entsponnen, welches damit endigte, daß Cremer seinen Truppen gestattete, ihren Rückzug zu suchen, wo sie ihn eben fänden. Also allgemeines Sauve qui peut! Von diesen Truppen seien später 2 Cavallerie-Regimenter wirklich nach Gex gekommen, die Infanterie aber habe sich in den Jurathälern zerstreut und die Artillerie habe 40 Kanonen in den Bergen stehen lassen müssen. General Bressolles sei für seine Person in Gex gewesen und habe von dort seine Reise nach dem Süden fortgesetzt. Zwei Cavallerie Regimenter und etwas versprengte Infanterie sind also die gesammten Reste, die von der stolzen Ostarmee noch zur Verfügung für die Franzosen bleiben und sich jetzt wohl in Macon oder Lyon mit Garibaldi vereint haben werden.

Versailles, 6. Februar. Graf Bismarck hat unter dem 3 d. folgende Note an Jules Favre gerichtet: „Man theilt mir von Amiens aus den Inhalt eines von der Delegation der Regierung der nationalen Vertheidigung zu Bordeaux erlassenen Dekrets mit, welches von der Fähigkeit, als Deputirter in die constituirende Versammlung gewählt zu werden, in formeller Weise alle diejenigen ausschließt, welche zur Zeit des Kaiserreichs als Minister, Senatoren, Staatsräthe oder Präfecten fungirt, sowie ferner alle Personen, welche als Candidaten der Regierung im „Moniteur“ seit 1851 figurirt haben. Ein Auszug des Circulars liegt abschriftlich bei. Ich beehre mich, an Ew. Excellenz die Frage zu richten, ob Sie glauben, daß die Seitens der Delegation zu Bordeaux beschlossene Ausschließung sich mit den Bestimmungen des Artikels 2 der abgeschlossenen Convention verträgt, wonach die Versammlung frei gewählt werden soll. — Erlauben Sie mir, Ihnen die Verhandlungen in's Gedächtniß zurückzurufen, welche der Convention vom 28. Januar vorangegangen sind. Schon bei Beginn derselben sprach ich die Befürchtung aus, daß es bei den gegenwärtigen Umständen seine Schwierigkeit haben würde, die Wahlfreiheit vollständig zu sichern und allen Versuchen, dieselbe zu beschränken, vorzubeugen. Veranlaßt durch diese Befürchtung, welche das Circular des Herrn Gambetta jetzt zu rechtfertigen scheint, hatte ich die Frage aufgeworfen, ob es nicht zweckmäßiger sei, den gesetzgebenden Körper zu berufen, welcher eine durch die allgemeine Abstimmung gesetzlich gewählte Autorität repräsentirt. Ew. Excellenz lehnten diesen Vorschlag ab, indem Sie mir die förmliche Zusicherung gaben, daß kein Druck auf die Wähler ausgeübt werde, und daß die vollkommenste Freiheit der Wahlen gesichert sein würde. — Ich wende mich an die Loyalität Ew. Excellenz, um die Frage zur Entscheidung zu bringen, ob die durch das in Rede stehende Dekret im Prinzip ausgesprochene Ausschließung ganzer Kategorien von Wahlcandidaten sich mit der Wahlfreiheit verträgt, wie sie durch die Convention vom 28. Jan. garantirt ist. Ich glaube mich mit Bestimmtheit der Hoffnung hingeben zu können, daß das Dekret, dessen Anwendung, meiner Ansicht nach, mit den Stipulationen der Convention in Widerspruch steht, unverzüglich zurückgenommen wird, und daß die Regierung der nationalen Vertheidigung Maßregeln treffen wird, um die Ausführung des Artikels 2 bezüglich der Wahlfreiheit zu gewährleisten. Wir würden den Personen, welche nach Maßgabe des zu Bordeaux erlassenen Circulars gewählt sind, nicht die Privilegien zuerkennen können, welche durch die Waffenstillstands-Convention den für die Versammlung Gewählten bewilligt worden sind. Genehmigen Sie, Herr Minister ꝛc. gez. Bismarck.“ (W. T.)

Stettin, 6. Febr. Im Laufe dieser Woche werden dem 21. Regimente, welches bei Dijon fast 800 Mann an Todten und Verwundeten verloren haben soll, von Stettin aus 525 Mann Ersatztruppen zugeführt werden. Auch die andern pommerschen Regimenter sollen Nachschub erhalten.

Straßburg, 4. Febr. Gestern fand hierselbst in dem Saale des Gemeinderaths eine Besprechung von Elsässer Wählern über die am 8. d. M. vorzunehmende Abstimmung statt. Man kam überein, nur Elsässer auf die Candidatenliste zu setzen und es wurden in der Vorwahl außer dem Maire Küß sechs Straßburger, zwei Weißenburger, zwei Schlettstädter und zwei Zaberner gewählt. Das ganze Elsaß wird zwanzig Deputirte in die Constituante schicken, wovon 11 auf den Niederrhein und 9 auf den Oberrhein fallen.

Dresden, 6. Februar. Das „Dresd. Journ.“ dementirt das der „Allgem. Ztg.“ aus Rom zugegangene Telegramm, nach welchem der König von Sachsen an den Cardinal Antonelli zu Gunsten der Kronprinzessin von Italien ein Handschreiben erlassen hat.

Mainz, 3. Febr. Nach heute hier eingegangenen telegraphischen Nachrichten ist die Privatzufuhr von Lebensmitteln nach Paris nicht statthaft, und sind die betreffenden Transporte nicht eingelassen worden. Die auf gewöhnliche Bedürfnisse beschränkte Versorgung der französischen Hauptstadt, wozu die Armeelieferanten dringende Befehle erhielten, unterliegt der gemeinschaftlichen Controle der deutschen Militärbeamten. Es scheint, daß der Waffenstillstand nur eine ausreichende Zufuhr und Rationirung der unentbehrlichen Nahrungsmittel für die Pariser Bevölkerung, und keineswegs den völlig freien Verkehr mit Lebensbedürfnissen im weiteren Sinne zuläßt, also der mildere Zustand der Cernirung von Paris nur dem Hunger oder Verhungern steuert.

Luxemburg, 6. Febr. Die hiesige Regierung hat dem französischen Viceconsul das Exequatur entzogen. (W. T.)

Oesterreich.

Pest, 6. Febr. Die Session der Delegation des Reichsraths wurde heute geschlossen. Der Reichskanzler Graf Beust theilte in seiner Rede am Schlusse der Sitzung mit, daß der Kaiser den von den beiden Delegationen vereinbarten gemeinsamen Staatsvoranschlag pro 1871 sanctionirt und ihn beauftragt habe, der Delegation für die unermüdete Thätigkeit den Dank und die Anerkennung des Kaisers auszudrücken. Der Reichskanzler drückte schließ-

---

v. vertheidigt haben. Ich kenne von dieser Vertheidigungslinie nur die Strecke zwischen den beiden Städten Montbéliard und Héricourt, rechts und links aber ging die preußisch-badische Stellung hinaus. Auf diesem Abschnitt nun habe ich mit dem Danziger Bataillon einen Eisenbahndamm von etwa 1300 Schritten besetzt und vertheidigt. Gegenüber der bewaldeten Hügelkette liegt das Dorf Bussurel, 300 bis 400 Schritte entfernt, und zwischen Dorf und Eisenbahndamm fließt ein Bach, dessen zwei steinerne Brücken gesprengt waren. Links begann die Danziger Stellung (den 43ern resp. Badensern sich anschließend) mit einem Eisenbahnwärter-Häuschen, und ich habe Dir geschrieben, wie dies unsere bescheidene Stätte zum Aufwärmen und Ausruhen gewesen ist. Dort also auf meinem linken Flügel stand die 3. Comp. Den rechten Flügel bildete hart am Dorfe, nur durch den Bach getrennt, eine Mühle. Diese hatte die 1. Comp. besetzt und zur Vertheidigung eingerichtet, die 2. und die 4. Comp. füllten die Mitte aus. Am 14. drehte sich der Hauptkampf unter fuchtbarem Gewehr- und Artilleriefeuer um Montbéliard und Héricourt; am 15. war der Angriff auf unsere Linie. Da hieß es denn für die Leute den ganzen Tag platt auf dem Bauche, oben auf dem Eisenbahndamm hinter den Schienen liegen, und dem feindlichen Feuer Trotz bieten. Die Franzosen schossen nämlich oben aus dem Walde, und aus dem Dorfe, aus den Häusern, von den Dächern u. s. w. mit einem so wohlgezielten Schnellfeuer, daß die Kugeln wie Hagelwetter um uns einschlugen. Aufzustehen war unmöglich. Noch jetzt sehe ich den unglücklichen Wehrmann, der sich unvorsichtig in meiner Nähe erhob, und sofort eine Kugel durch den Leib hatte. Ich selbst hatte eine treffliche Stellung, konnte 3 Compagnien übersehen, und commandirte Salven in das Dorf hinein, sobald sich Massen angehäuft hatten. Nachmittags um 3 Uhr wurde das Gewehrfeuer, denn Granaten gab es nur wenig, so gewaltig, daß ich die Möglichkeit einsah, geworfen zu werden. Da aber Geworfenwerden nicht statthaben durfte, so machte ich mich auf das Schlimmste gefaßt. Die Franzosen versuchten zunächst den Durchbruch auf dem linken Flügel, aber der Führer der 3. Compagnie gab ihnen so viel Zündnadeln zu schlucken, daß sie es rechts probirten. Hier haben sie mörderisch gefeuert, denn Munitionsverschwendung ist nun einmal das Hauptkunststück der Franzosen, aber der Führer der 1. Compagnie diente ihnen hinter der Barrikade und aus der Mühle mit ruhigem, wohlgezieltem Feuer. Es ging eben nicht durch! Der Abend kam, die Nacht war ruhig; lange vor Tagesanbruch aber (am 16.) lag Alles wieder auf dem Bauch in der Gefechtsstellung, und mußte so 16 Stunden liegen bleiben, denn früh Morgens ging der böse Tanz von Neuem los. An diesem Tage zog sich aber das Gefecht mehr nach links, auf das vom Goldapper Bataillon besetzte Dorf Bethoncourt hin. Außerdem hatte, durch meinen Wunsch bestärkt, badische Artillerie das Dorf Bussurel vor mir mit Granaten beworfen und so die Franzosen in ihrer Arbeit gestört.

Ein furchtbar großartiger Moment des Kampfes trat an diesem Tage Nachmittags ein. Die Kanonen donnerten links von Montbéliard, rechts von Héricourt; die Mitrailleusen prasselten mit ihrem eigenthümlich salvenartigen Gekrach und das heftigste Granatfeuer knatterte dazwischen. Da schwärmen plötzlich wie Bienen die Franzosen aus dem Walde heraus, und schwenkten auf den Schneefeldern der Eisenbahn zu. Zu gleicher Zeit erscheinen von Héricourt her großartige Colonnen Infanterie, und nun rückte der Feind, wie im Paradeschritt, vier große Heeresabtheilungen hinter einander, in voller Breite über das vor uns liegende schneebedeckte Terrain. Da schlug mir doch das Herz, denn ich weiß, daß, wenn man Tausende opfern will, schließlich jede Stellung genommen werden kann. Oben auf der Höhe des Berges hielt der ganze französische Generalstab, und gewiß war Bourbaki unter ihnen, um den Vorstoß zu leiten. Eine Weile ging der Vormarsch, wie gesagt, mit bewunderungswürdiger Ordnung. Da kam Hilfe. Ueber unsere Köpfe sauste aus der rückwärts aufgestellten badischen Batterie die erste Granate, und schlug — ein wahres Labsal für uns — dicht vor der 1. französischen Colonne ein. Die zweite saß mitten drin, die 3., 4., 5. gleichfalls, und die massenhaften Colonnen verschwanden in wilder Flucht in den Wald hineinlaufend. Der Schnee aber zeigte die Spuren der Verwüstung, und den ganzen Abend hatten die Franzosen zu thun, um ihre Verwundeten zu holen. Die Todten liegen wohl noch dort!

Müde von des Tages Last und Arbeit wollten wir uns — immer unter freiem Winterhimmel, oder stellenweise im Wärterhäuschen — ausruhen, da kam plötzlich der Befehl, mit dem Bataillon zum Corps des General v. Werder und zwar in sein Hauptquartier Brévilliers zu rücken. So wanderten wir denn um 2 Uhr Nachts den dunkeln Gebirgs-Waldweg, und habe ich mich um 3½ Uhr Morgens persönlich bei dem General v. Werder gemeldet. Der machte mir die tröstliche Mittheilung, daß ich zwei Stunden ausruhen, und dann mit dem Bataillon zu seiner Disposition stehen solle. So geschah es auch; aber die Aufgabe des 17. war für uns eine Reservestellung bei dem Dorfe Echenan. Das Wetter war furchtbar, es schlackte den ganzen Tag, man watete im Schneewasser, und zu beißen gab es nicht einmal ein Stück Brod. Vorne wogte der Kampf, und die große Anzahl von Verwundeten, die man herbeischleppte, deutete auf den Ernst desselben. Es handelte sich um Werders rechten Flügel, und Ihr werdet Euch eine Vorstellung von der drohenden Gefahr für unsere Stellung vor Belfort machen, wenn ich Euch sage, daß an diesem Morgen das Dorf Frahier, in welchem wir so lange gelegen (¾ Meilen vor Essert) den Franzosen wieder abgenommen werden mußte. — Um 4 Uhr Abends erhielt ich den Befehl, nach Banvillard ins Quartier zu rücken. Das war ein Segen; denn der Körper macht zuletzt seine Rechte geltend. 8 Tage und Nächte hatte ich die Kleider nicht vom Leibe gehabt, und mein Auge kaum auf dem Stuhle sitzend geschlossen. — Mittwoch den 18. gings weiter. Der Befehl lautete nach Montbéliard, aber das Gefecht war dort noch in vollem Gange, und so brachten mir Ulanen die Meldung, daß es über Bethoncourt nach Bussurel gehen solle.

Soll ich nun weiter berichten, so erzähle ich Euch, daß wir noch am Abend des 18. die alte Stellung auf dem Eisenbahndamm bezogen, und Donnerstag den 19. früh Morgens die Franzosen abziehen sahen. Ich machte von der Mühle aus einen Vorstoß ins Dorf, und da boten sich die Bilder des Krieges mit ihren Schrecken dar. Der Feind war nicht mehr im Dorfe, aber seine Todten lagen auf der Straße und hinter den Hecken. Gefangene, halb verhungerte Gestalten, mehr Kinder als Soldaten, kamen von selbst herbei, Gewehre, Tornister lagen vollauf da; der Feind war eben, an seiner Sache verzweifelnd, abgezogen, und das muß flüchtartig geschehen sein. Wir haben noch aus Bussurel und dem angrenzenden Byans 11 schwere Verwundete gesammelt und nach Montbéliard geschickt. Die Franzosen hatten ihre eigenen Landsleute hilflos und unverbunden liegen gelassen!

Die Aufgabe der nächsten Tage bestand für uns in der Verfolgung des Feindes. Es wurden dazu von unserm Brigade-Commandeur v. Zimmermann riesige Gefechtsanordnungen getroffen, wir haben auch die Stätten des Kampfes passirt, auf dem die Leichen noch lagen, wir fanden besonders mit gefallenen Pferden die Straßen besäet, wir hören auch hin und wieder schießen und Gefangene werden gemacht, aber der Feind hält nicht mehr Stand. So ging es am 20. über Montbéliard, Sainte Marie nach Montenois. Alle Dörfer sind wüst und ausgesogen, viele Häuser ganz verlassen, und es würde Euch jammern, wenn Ihr sähet, wie und wo wir uns einquartieren. Aber unter Dach und Fach, es mag sein wie es will, ist es doch besser, als unter freiem Himmel, besonders wenn man den ganzen Tag unter demselben und auf dem kalten Schnee zugebracht hat. Am 21. ging es nach Faimbe, am 22. war sogenannter Ruhetag in Onans. Dort habe ich in dem Château in Bourbaki's Quartier gelegen und über den Wechsel des Krieges nachdenken können. Sonntag, den 23., ging es dem Doubs zu; wir blieben aber 20 Minuten vor demselben in dem Dorfe Medière, und bezogen ein gewiß eben verlassenes Haus eines Mechanikus, das wohl eingerichtet und — wenn auch in kalten Stuben — Betten bot. Lebensmittel sind in solcher Zeit sehr knapp. Fleisch fehlt nicht, denn für ein paar Ochsen wird jeden Tag gesorgt. Sie bluten, so wie wir einrücken, ob aber das noch warme Fleisch ein Leckerbissen ist, werdet Ihr wohl kaum annehmen. Nach Brod ist ein wahrer Hilferuf, und glücklich wer ein Stückchen erhascht. — Gestern, am 24., haben wir einen prächtigen Marsch im Thale des Doubs durch das Jura-Gebirge gemacht, und sind nach Soye gekommen, wo ich augenblicklich bei einem, durch den Krieg ganz verarmten Pfarrer wohne. Gestern hat er sein letztes Brod mit uns getheilt, und wir haben ihm ein Stück Fleisch geschenkt.

ich die Hoffnung aus, daß, wenn beide Delegationen in einem nicht fernen Zeitpunkte wieder zusammentreten, der Blick ungetrübt nach Außen sich richten wird. (W. T.)

Schweiz.

Bern, 5. Februar. Der Einmarsch der Franzosen ist beendet, gestern haben die letzten Francstireurs die Grenze überschritten. In Colombier (Canton Neuenburg) ist ein großer Pferdepark etablirt.

Bern, 6. Febr. Durch Nachtrag zu dem Vertrage bezüglich der Gotthardbahn ist die Erklärungsfrist über die Zahlung der Subsidien bis zum 31. October 1871 verlängert worden. (W. T.)

England.

* London, 4. Febr. Die National-Reform Union hat in Manchester ein großes Meeting abgehalten. Von Parlaments-Mitgliedern waren zugegen: Jacob Bright, Henry Richard, Sir Wilfried Lawson, S. Allen u. a. Dazu kamen die namhaftesten Persönlichkeiten der Liberalen in Manchester und zahlreiche Deputationen von einigen 200 Zweigvereinen der Reform-Union in allen Theilen des Landes. Es wurde von einigen der Redner eine gewisse Empfindlichkeit darüber an Tag gelegt, daß die letzten Cabinetsveränderungen eher die alten Whigs als die vorgeschritten liberale Section im Ministerium gestärkt haben, wie man denn auch an der Erledigung der Unterrichtsfrage Manches auszusetzen hatte; dafür war die Versammlung in Betreff der auswärtigen Angelegenheiten und der Nichteinmischung in die Angelegenheiten des Festlandes, desto einstimmiger in der Billigung der ministeriellen Politik, und jede Erklärung in dieser Richtung hin wurde mit donnerndem Beifall vernommen. Henry Richard, einer der bedeutendsten Vertreter der englischen Dissenters im Unterhause, bemerkte unter Gelächter: obschon er persönlich durchaus gegen die Conscription sei, so würde er doch sehr geneigt sein, für ein Gesetz zu stimmen, dem zufolge die Leute, die in der sicheren Aussicht zu Hause bleiben, um beredte Leitartikel schreiben zu können, den Krieg predigen, zu allererst in die Uniform gesteckt und angehalten würden, auszufechten, was sie selbst angestiftet hätten.

London, 6. Febr. Die „Times" sagt, die ihr vor einigen Tagen mitgetheilten Friedensbedingungen seien, wie sich jetzt herausstelle, ein ballon d'essai gewesen. Die wirklichen Forderungen seien zwei Milliarden Thaler, das Elsaß und Metz mit dem östlichen Streifen von Lothringen. Kein Cabinet habe bisher zu Gunsten Frankreichs das Wort genommen. — Die Pontusfrage ist durch die Uebereinstimmung der anwesenden Conferenzmitglieder in den Grundpunkten erledigt.

Frankreich.

— Die „Indépendance" veröffentlicht die von dem Pariser Comité unter dem Vorsitze Dufaure's aufgestellte Candidatenliste für die Constituante. Darunter sind folgende 11 Mitglieder der Regierung: Favre, Gambetta, Glais-Bizoin, Picard, Jules Simon, Pelletan, Emmanuel Arago, Garnier-Pagès, Ferry, Rochefort; ferner die Admirale Saisset, Roncière le Nourry, Pothuau, die Generale Frebault, Bellemarre, 7 Vertreter der Wissenschaft, als: Faustin Hélid, Leblond, Germain Say, Ricord, Sainteclaire Deville, Berthelot, Thiers; die Bankiers Alphonse Rothschild und Mallet, die Ingenieure Solacrout, Pierard, Sauvage; die Publizisten Lemoinne vom „Débats", Nefftzer vom „Temps" (Letzterer verweigerte die Annahme eines Mandats und schlug statt seiner seinen Collegen Hebrard vom „Temps" vor); ferner fünf Maires: Desmarets, Bonvalet, Carnot, Martin, Vacherot und der ehemalige Maire Cochin; ferner: Victor Hugo, Louis Blanc und Quinet. — Verflossenen Donnerstag hat Rochefort die erste Nummer seines neuen Blattes herausgegeben. — Das „Journal des Debats" plaidirt bereits offen für ein Königthum der Familie Orleans.

— Ein Redacteur des „Gaulois", der aus Paris in Brüssel angekommen ist, theilte unter Anderem mit, daß durch das Bombardement etwa 200 Häuser beschädigt und 300 Personen getödtet und verwundet wurden. — In Paris herrscht großer Silbermangel. Gold ist gar nicht im Verkehr, allenthalben werden 20-Francs-Billets zum Umwechseln präsentirt.

Bordeaux, 6. Februar. Etienne Arago ist gestern hier eingetroffen. Eine Depesche des commandirenden Generals des 25. Armeecorps aus Vierzon vom 5. d. meldet, daß er in Gemäßheit der Versailler Convention das Departement Loir et Cher geräumt und sich bis hinter Vierzon zurückgezogen habe, welches neutrales Gebiet bleiben soll. — Aus Toulon, 5. Febr. wird gemeldet, daß zwischen Bandon und St. Nazaire ein sehr bedeutendes Eisenbahnunglück durch die Explosion eines mit Pulver beladenen Waggons stattgefunden hat. Mehrere Personenwagen wurden zertrümmert, gegen 60 Personen getödtet und etwa 100 verwundet. (W. T.)

— Aus Genf unterm 3. Febr. schreibt man der „K. Z.": Der junge N., der aus Stettin entrann und zur Bourbaki'schen Armee kam, ist hier krank eingetroffen. Seine Erzählungne von der Demoralisation und dem physischen Elende dieser Truppen sind herzbrechend. Bourbaki selbst, sagt er, sei schon Tage lang wie in Irrsinn und Verzweiflung umhergeirrt. Der Unglückliche zerschmetterte sich die Kinnlade und wollte gerade den zweiten Schuß thun, als man, vom ersten Knall herbeigerufen, in seine Stube stürzte und ihn entwaffnete. Wie grausam waren diese Retter! Er soll furchtbar leiden und beinahe hoffnungslos in Lyon angekommen sein. — Nach sehr ausführlichen Angaben habe ich Grund, zu glauben, daß die provisorische Regierung in Ganzen bei der französischen Bank für eine Milliarde Zwangsanlehen gemacht hat, die ersten 350 Millionen noch unter der Direction des J. Cuvier (der an Rouland's Stelle gesetzt worden war), die anderen 650 unter O'Quien, der aus dem Süden nach Bordeaux geholt wurde, als auch Cuvier nicht weiter zu diesen Gewaltsanlehen sich hergeben wollte.

Aus Bordeaux, 29. Jan., wird der „Indépendance Belge" geschrieben: „Der Selbstmord Bourbakis ist nicht durch die Depesche provocirt worden, welche Gambetta an ihn gesandt. Sie kam an, als Bourbaki bereits Hand an sich gelegt. Der General trug sich schon seit mehreren Tagen mit düsteren Ideen herum, da er mit Beharrlichkeit seine Ersetzung durch Clinchamp verlangte. Er war übrigens von den Preußen cernirt und sah, daß seine Armee verloren sei. Welche verschiedene Gefühle mußten ihn auch in Erregung versetzen! Alle seine Freundschaften und Pflichten standen gegeneinander im Widerspruch." Dieses Schreiben der „Indépendance Belge" hat in so fern Wichtigkeit, als aus demselben hervorgeht, daß man in Bordeaux schon am 29., also gleich nach der Unterzeichnung der Versailler Convention und ehe man dieselbe dort kannte, wußte, daß die Armee von Bourbaki cernirt und verloren sei. Uebrigens ist es auch sicher, daß die Einschließung Bourbakis nur deshalb so vollständig gelang, weil er in Folge von Befehlen Gambettas nicht sofort seinen Rückzug nach Lyon antrat. Die Frau des Generals, welche sich in der Nähe von Bordeaux aufhielt und welche sofort zu ihm eilte, soll den General noch am Leben getroffen haben.

— Garibaldi ist in Bordeaux angekommen. Jules Simon wagt noch nicht, sich auf der Straße zu zeigen; er ist mit Gambetta total zerfallen.

Havre, 5. Febr. Gambetta hat ein Dekret erlassen, worin bestimmt wird, daß Havre mit seinem Arrondissement einen eigenen Wahlbezirk bilden soll, da die übrigen Theile des Departements Seine inférieure von den Deutschen besetzt seien. (W. T.)

— Ueber die Stimmung in Dieppe schreibt der dortige Berichterstatter der „Daily News", daß der Wunsch nach einer Fortführung des Krieges stark am Aussterben sei, und daß die Wähler bei Weitem der Mehrzahl nach orleanistisch gesinnt. Für die Wahlen, welche am 8. stattfinden sollten, waren am 1. noch nicht einmal die einleitenden Vorbereitungen begonnen worden. — Wie der nämliche Berichterstatter mittheilt, sollten von den 4000 Preußen, die in Dieppe liegen, am 3. nicht weniger als 3000 ausrücken; nur etwa 1000 würden bis zum Schlusse des Waffenstillstandes oder bis zum Friedensabschlusse zurückbleiben. — Am 1. Februar war der erste Dampfer mit Mundvorräthen für Paris aus England in Dieppe eingelaufen, und die preußischen Militärbehörden leisteten der Beförderung derselben nach ihrem Endziele allen möglichen Vorschub.

Lille, 6. Febr. Nach dem „Memorial von Lille" hätte General Changarnier im Nord-Departement die Candidatur für die Constituante angenommen.

Rußland.

Aus Rußland eingetroffene Reisende berichten von ganz bedeutenden militärischen Rüstungen, welche dort in neuester Zeit betrieben werden. Mannschaften und Pferde werden eingezogen und angekauft und immer nach dem Süden des Reiches weiter spedirt; ebenso werden Geschütze und Kriegsmaterial in großen Quantitäten in derselben Richtung hin befördert. In der russischen Bevölkerung ist allgemein die Ansicht verbreitet und wird es offen ausgesprochen, daß diese Rüstungen gegen die Türkei gerichtet seien. — Was die Stimmung der Bevölkerung, namentlich derjenigen in den größeren Städten bezüglich der Erfolge der deutschen Waffen in dem Kriege gegen Frankreich anbetrifft, so ist dieselbe entschieden den Deutschen feindlich gesinnt und die Sympathien für Frankreich werden dort ganz offen zur Schau getragen. Man fürchtet, Deutschland werde in weiterem Verfolg der nationalen Einigung auch dieses Werk auf die deutsch-russischen Ostseeprovinzen ausdehnen und dieses Schreckgespenst wird von den dort lebenden zahlreichen Franzosen und Franzosenfreunden der sonst so indifferenten Bevölkerung in so grellen Farben vorgeführt, daß es schließlich nicht ohne Wirkung bleiben kann. Nebenbei fühlen sich wiederum die in Rußland lebenden Deutschen durch die Erfolge der deutschen Waffen in so hohem Maße gehoben, daß sie ihre Nationalität jetzt mehr denn je zur Schau tragen, und dadurch die Deutschland ungünstige Stimmung noch fördern und das Mißtrauen wie auch den Argwohn der Bevölkerung noch bestärken. (D. R.-C.)

Rumänien.

Einem im Cityartikel der „Times" veröffentlichten Privattelegramm aus Bukarest vom 1. d. zufolge sind die mit Hrn. Dr. Strousberg entstandenen Mißhelligkeiten bezüglich der Einlösung der Coupons der 7½%igen rumänischen Eisenbahn-Obligationen und der Uebernahme mehrerer Sectionen der Linien Seitens der rumänischen Regierung einem doppelten Schiedsgericht überwiesen worden. Der Rapport der parlamentarischen Commission war noch nicht erschienen, wurde aber in Bälde erwartet.

Amerika.

Washington, 6. Febr. Der Senat hat die Ernennung Cramer's zum Gesandten in Copenhagen bestätigt. (W. T.)

New-York, Ende Jan. Aus Mexico den 11. d. kommen via Havannah folgende Nachrichten: Die Städtchen Ahuacallen, Ixlaw und Jaba wurden nebst vielen Plantagen durch einen Ausbruch des Ceboruco-Vulcane zerstört. — In Guerrero nimmt die Revolution zu und wurden die Truppen der Regierung gezwungen, sich zurückzuziehen. Clutairingo, Juelta und Cholapa sind von den Insurgenten besetzt. In Yucatan ist ein Indianerkrieg ausgebrochen; 500 Indianer sind ins Feld gerückt. Präsident Juarez wird von den Zeitungen beschuldigt, daß er zu sehr unter dem Einflusse der Vereinigten Staaten-Regierung stehe und daß die Verbindungen mit europäischen Regierungen hergestellt werden sollen, um diesen Einfluß zu brechen.

Danzig, 8. Februar.

* Der gestrige Berliner Courierzug ist erst in der Nacht zu heute, der gestrige Berliner Eilzug und der heutige Berliner Courierzug sind zusammen heute Mittag hier eingetroffen, so daß die letzte Berliner Post bei der Redaction der Abendnummer nur theilweise benutzt werden konnte. Der letzte Zug hat auch von Osten her, jedoch nur von Elbing ab, die heutige Post mitgebracht. Von Königsberg ist seit **Montag** Morgens keine Post hier angekommen! — Die neuesten telegraphischen Börsennachrichten sind ausgeblieben.

— Die Abgg. Thomsen, Rickert und Genossen haben beantragt: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die K. Staats-Regierung aufzufordern: Behufs Feststellung des zweckmäßigsten Eisenbahnhofes bei Pinschin, im Kreise Pr. Stargardt, an der Dirschau-Schneidemühler Eisenbahnlinie, sowie namentlich zur Untersuchung der Bedürfnißfrage die Sendung eines Commissarius an Ort und Stelle durch das Handels-Ministerium anzuordnen." Der Antrag ist am Montag der Commission für Handel und Gewerbe überwiesen worden.

Ψ Die von den Herren F. W. Markull, Fr. Laade und J. Merckel angekündigten 3 Soiréen für Kammermusik dürften vielen Wünschen hiesiger Musikfreunde entgegenkommen und Genüsse der edelsten Art in Aussicht stellen. Es werden an jedem Abend zwei größere Werke für Pianoforte und Streichinstrumente zur Ausführung kommen und der mittlere Theil des Concertes wird ausgewählte Vokal- und Instrumental-Solopiecen, auch Duette u. s. w. enthalten. Die Unternehmer werden für ihr künstlerisches Unternehmen hoffentlich eine recht lebendige Theilnahme finden und dürfte es sich für das musikalische Publikum empfehlen, die in der F. A. Weber'schen Musikalienhandlung ausgelegte Liste zur Unterzeichnung zu benutzen, da nach geschlossenem Abonnement ein erhöhter Concertpreis eintritt.

— [Theatralisches.] Meyerbeers beliebte große Oper Robert der Teufel, welche hier wegen mancherlei Besetzungsschwierigkeiten nicht so regelmäßig einkehrt wie des Meisters „Hugenotten", wird am nächsten Freitag zum Benefiz des ersten Bassisten Hrn. Niering in Scene gehen und voraussichtlich ein großes Publikum herbeiziehen. Nicht allein die Gesangsrollen werden eine ausgezeichnete Vertretung finden durch die Damen Lauterbach, Bussenius (Alice, Isabella) und durch die Herren Brunner, Niering, Polard (Robert, Bertram, Raimband), auch die häufig mangelhaft besetzte Rolle der tanzenden Helene wird diesmal durch eine vorzügliche Künstlerin im Tanzfache vertreten sein, durch Fräul. Grüllmeier aus Stettin, welche aus Gefälligkeit für den Benefizianten ihre Mitwirkung in der Oper zugesagt hat. Da ist wohl an einem vollen Hause nicht zu zweifeln. M.

— Das 61. pommersche Regiment hat bekanntlich bei Dijon seine Fahne verloren. In einer von dem Regimentsführer Oberstlieutenant Weyrach erlassenen Todesanzeige heißt es: Am 23. Januar fiel hart vor den Mauern von Dijon in dem Sturme auf ein stark besetztes Gehöft der Seconde-Lieutenant Schulze mit der Fahne in der Hand, und nach ihm der Seconde-Lieutenant und Adjutant von Puttkammer I., die Fahne ergreifend und dem Feinde entgegenstürmend. Von demselben Regiment fielen am 21. Jan. Lieutenant Küster, Lieutenant und Compagnieführer Graf Schwerin, Lieutenant Raschke I., Vicefeldwebel v. Raeßfeld und Oberstabsarzt Dr. Born.

— Den Kreis-Physikern Dr. Friese zu Königsberg und Dr. Hecht zu Neidenburg ist der Charakter als Sanitätsrath verliehen worden.

Pelplin, 3. Febr. Fast hat es den Anschein, als wenn manche katholische Geistliche auch die von ihnen abhängigen Lehrer zum Stande der Ehelosigkeit bewegen wollten. Auffallenderweise findet man nämlich in jüngster Zeit öfters in katholischen Kirchenblättern und polnischen Zeitschriften Anzeigen, in welchen vacante ekathol. Schul- und Organistenstellen nur für unverheirathete Bewerber ausgeboten werden. Da derartige vereinigte Stellen fast durchweg gut dotirt sind, so kann unmöglich die Befürchtung maßgebend sein, daß der Bewerber eine Familie nicht ernähren könne. (G.)

⌓ Schwetz, 7. Febr. Gestern starb hier der practische Arzt Dr. Mazur am Typhus — im Verlaufe von wenigen Jahren bereits der vierte Arzt. Stadt und Umgegend sind jetzt auf einen einzigen Arzt angewiesen, da auch der Kreis-Physikus Dr. Remaclue seit Beginn des Feldzuges abwesend ist. Die Aerzte der Irrenanstalt übernehmen nur ausnahmsweise und nur in dringenden Fällen Patienten, deshalb ist die Niederlassung eines Arztes am Orte äußerstes Bedürfniß.

Bischofswerder, 4. Febr. Die Arbeiten an der Thorn-Insterburger Bahn werden hier trotz der nicht günstigen Witterung rüstig gefördert. Sprengsteine werden fleißig angefahren; ein Materialienschuppen soll Anfangs März aufgestellt sein.

Vermischtes.

Stettin, 6. Febr. Die Pockenkrankheit nimmt hier leider immer mehr einen epidemischen Character an, und es verläuft von den vorgekommenen Fällen ungefähr der sechste Theil tödtlich. Dabei gelangt nur der vierte Theil der Fälle zur Anmeldung. (Od.-Z.)

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. Febr. Angekommen 4 Uhr — Min. Nachm.

		Crs. v. 7.			Crs. v. 7.
Weizen Febr.	75⁶/₈	75	Preuß. 5pCt. Anl.	98⁶/₈	98⁶/₈
April-Mai	77	76⁶/₈	Preuß. Pr.-Anl.	119⁶/₈	119⁶/₈
Rogg. ermatt.			3½pCt. Pfdbr.	73	73
Regul.-Preis	—	—	4pCt. wpr. do.	79	79²/₈
Febr.-März	52⁵/₈	52⁴/₈	4½pCt. do. do.	85⁷/₈	86²/₈
April-Mai	53¹/₈	53	Lombarden . . .	100	100
Petroleum,			Rumänier	48	48⁴/₈
Feb. 200 ℔	15⁴/₂₄	15⁴/₂₄	Amerikaner . . .	96²/₈	96¹/₈
Rüböl 200 ℔	29	28¾	Oester. Banknoten	81⁷/₈	81¹⁵/₁₆
Spir. fester,			Russ. Banknoten	79³/₈	79⅜
Febr.-März	17 5	17 2	do. 1864r Pr.-Anl.	117⁴/₈	116⁶/₈
April-Mai	17 20	17 17	Italiener	54⁷/₈	54⁷/₈
Nord. Schatzanw.	98	98³/₈	Türk. Anl. de 1865	41⁷/₈	41⁷/₈
Nord. Bundesan.	98	98²/₈	Wechselcours Lon.	—	6.22⁴/₈

Fondsbörse: Schluß matt.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 8. Februar.

Weizen ℘ Tonne von 2000 ℔ fest bei kleiner Zufuhr,

fein glasig u. weiß	125-134 ℔	Rt. 75-80 Br.	
hochbunt	126-130 ℔	„ 74-77 „	
hellbunt	125-128 ℔	„ 72-76 „	65-79 Rt.
bunt	125-128 ℔	„ 70-73 „	bezahlt.
roth	126-133 ℔	„ 69-75 „	
ordinair	114-123 ℔	„ 59-65 „	

Regulirungspreis für 126 ℔ bunt lieferbar 74 Rt.
Auf Lieferung ℘ April-Mai 126 ℔. bunt 76 Rt. Br.

Roggen ℘ Tonne von 2000 ℔ unverändert, loco 120 ℔. 48 Rt. bezahlt.
Regulirungspreis für 122 ℔ lieferbar 49 Rt.
Auf Lieferung ℘ April-Mai 120 ℔. 51 Rt. Brief.

Erbsen ℘ Tonne von 2000 ℔ fest, loco weiße Koch- 45¼ Rt. bezahlt. graue 50 Rt. bezahlt.

Petroleum ℘ 100 ℔ loco ab Neufahrwasser 8$\frac{1}{12}$ Rt. Br., 8 Rt. Gd.

Liverpool. Siedsalz ℘ Sack von 125 ℔ netto incl. Sack ab Neufahrwasser unverzollt 31½ Sgr. bez.

Heringe ℘ Tonne unverzollt loco Crown full brand nach Qualität 11⅝—12½ Rt. Br., Crown Ihlen nach Qualität 8—9⅛ Rt. Brief, Matjes nach Qualität 7½—8 Rt. Br., Großberger Original 8½ Rt. Br., büchen Band gehöht 9⅞ Rt. Br.

Steinkohlen ℘ 18 Tonnen ab Neufahrwasser, in Waggonladungen doppelt gesiebte Nußkohlen 18½ Rt. Br., schottische Maschinenkohlen 21 Rt. Br.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Danzig, den 8. Februar.

Weizenmarkt wegen sehr kleiner Zufuhr nur schwaches Geschäft. Preise unverändert. Zu notiren: ordinär rothbunt, bunt, schön roth, hell- und hochbunt 116/120 bis 121/23—124/27—128/30 ℔. von 62/65—67/72—73/76 und sehr feinglasig und weiß 77—78 Rt. ℘ 2000 ℔.

Roggen war auch wenig am Markt, daher fester, 120—125 ℔ von 48—50½ Rt.

Gerste, kleine 100—105 ℔ von 39½—40 Rt., große 106 110/12 ℔ von 41/42—43/44 Rt. ℘ 2000 ℔.

Erbsen nach Qualität von 40/41 Rt., bessere nach Qualität 42—44/45 Rt. ℘ 2000 ℔., auch darüber wenn sehr schön.

Hafer nach Qualität 40—41 Rt. ℘ 2000 ℔.

Spiritus ohne Zufuhr.

Getreide-Börse. Wetter: Sehr starker Frost bei klarer Luft. Wind Ost. Weizen loco wegen Ausbleiben der Züge heute wieder nur unbedeutend zugeführt, hatte deshalb einen geschäftslosen Markt. 100 Tonnen sind verkauft worden, darunter 30 Tonnen alter Weizen vom Speicher. Die bezahlten Preise sind voll wie gestern gewesen. Sommer- 121 ℔. 65 Rt., bunt besetzt, mit Auswuchs 121 ℔. 66⅔ Rt., 124 ℔. besetzt 71½ Rt., bunt 122 ℔. 68 Rt., 125 ℔. 74 Rt., hellbunt 118 ℔. 69½ Rt., 123/24 ℔. 74½ Rt., hochbunt und glasig 130 ℔. 77⅔ Rt., alt fein hochbunt 129 ℔. 79 Rt. ℘ Tonne. Termine ohne Geschäft. 126 ℔. bunt April-Mai, Mai-Juni 76 Rt. Brief. Regulirungspreis 126 ℔. bunt 74 Rt.

Roggen loco unverändert, 120 ℔. 48 Rt., 123 ℔. 79½ Rt. ℘ Tonne bezahlt. Termine nicht gehandelt, 120 ℔. April-Mai, Mai-Juni, Juni-Juli 51 Rt. Br. Regulirungspreis 122 ℔. 49 Rt. — Gerste loco ohne Zufuhr. — Erbsen loco fest, 45½ Rt. für Mittelqualität weiß, 50 Rt. ℘ Tonne für graue bez. — Hafer loco ohne Zufuhr. — Kleesaat, rothe alt, 35 Rt. ℘ 200 ℔. bez. — Spiritus loco ohne Zufuhr.

Elbing, 7. Februar. (N. E. A.) Bezahlt ist ℘ 2000 ℔.: Weizen, hellglasig, 128 ℔. 71⅞ Rt., bunt 125—129 ℔. 68¼—69 Rt., abfallend 114—116 ℔. 54$\frac{11}{12}$—61⅙ Rt. — Roggen 123—124 ℔. 46⅔—47$\frac{1}{12}$ Rt. — Gerste, große, weiß, 118 ℔. 45⅓ Rt., große dunkel, etwas krank 105—106 ℔. 37⅔—38$\frac{1}{10}$ Rt., kleine, hell 105—106 ℔. 40—41 Rt. — Hafer nach Qualität 34⅔—38⅔ Rt. — Erbsen, weiße Koch- 41⅓—44$\frac{1}{12}$ Rt., weiße Futter- 38⅓—40¾ Rt. — Kleesaat, weiß, 12—19 Rt., roth 12—18 Rt., schwedisch 20—28 Rt. ℘ 100 Zoll-℔. — Tymotheum 6½ Rt. ℘ 100 Z.-℔. — Spiritus bei Partie loco und kurze Lieferung 14$\frac{11}{12}$ Rt. ℘ 8000 % zu bedingen.

Berlin, 7. Febr. Weizen loco ℘ 1000 Kilogr. 60 bis 78 Rt. nach Qual., April-Mai 77 Rt. bz. — Roggen loco ℘ 1000 Kilogramm 51—52½ Rt. bz., April-Mai 53 Rt. bz., Mai-Juni 53⅞—54 Rt. bz. — Gerste loco ℘ 1000 Kilogr. große und kleine 39—62 Rt. nach Qual. — Hafer loco ℘ 1000 Kilogr. 38—52 Rt. nach Qualität, März-April 47 Rt. B., April-Mai 48 B. — Erbsen loco ℘ 1000 Kilogr. Kochwaare 52—62 Rt. nach Qualität, Futterwaare 47—52 Rt. nach Qualität. — Leinöl loco 100 Kilogr. ohne Faß 24 Rt. — Rüböl loco ohne Faß ℘ 100 Kilogr. 29 Rt., flüssiges 29¼ Rt., Febr. 28¾ Rt. bz. — Spiritus 100 Liter à 100 % = 10,000 % loco ohne Faß 16 Rt. 15—16 Sgr. bez., loco mit Faß ℘ Febr. 17 Rt. 2—1 Sgr. bz., April-Mai 17 Rt. 19-17-18 Sgr. bez. — Mehl. Weizenmehl No. 0 10$\frac{5}{12}$—9⅔ Rt., Nr. 0 u. 1 9⅔—9$\frac{5}{12}$ Rt., Roggenmehl Nr. 0 8½—7⅞ Rt., Nr. 0 u. 1 7⅞—7⅔ Rt. ℘ 100 Kilogr. Br. unverst. incl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 ℘ 100 Kilogr. Br. unversteuert incl. Sack ℘ Febr 7 Rt. 28½ Sgr. G., April-Mai 7 Rt. 25 Sgr. bz. — Petroleum raffinirtes (Standard white) ℘ 100 Kilogr. mit Faß loco 16¼ Rt., ℘ Februar 15⅙ Rt. bz.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 4. Febr. (Fink u. Hübener.) Rohzucker: 91—92 %ige erste Producte 11—11¼ Rt., 93 %ige do. do. 11¼—11$\frac{5}{12}$ Rt., 94 %ige do. do. 11½—11⅔ Rt., 95 %ige do. do. 11⅔—11¾ Rt., 96½ bis 97½ %ige centrifügte do. do. 12—12½ Rt., je nach Farbe und Korn. Krystallzucker: Prima-Qualität 14—14$\frac{1}{12}$ Rt., Secunda-Qual. 13½—13⅔ Rt. Nachproducte 90—93 % 9½—10½ Rt. Der Wochenumsatz beträgt ca. 90,000 Ctr. Von raffinirten Zuckern wurden ca. 95,000 Brode gehandelt. Von gemahlenen Zuckern sind ca. 10,000 Ctr. umgesetzt. Feine Raffinade incl. Faß 18½ Rt., feine do. do. 17⅔—18 Rt., gemahlene do. do. 16—18 Rt., fein Melis excl. Faß 17⅔—17$\frac{1}{12}$ Rt., mittel do. do. 17—17¼ Rt., ordinär do. do. 16$\frac{7}{12}$—16⅔ Rt., gemahlen do. incl. Faß 14⅔—15$\frac{1}{12}$ Rt., Farin do. 11½—13½ Rt. — Runkelrüben-Syrup 33½—34 Sgr. ℘ Ctr. excl. Tonnen.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 8. Februar. Wind SO.
Nichts in Sicht.
In See kein offen Wasser zu sehen.

Thorn, 7. Febr. 1871. — Wasserstand: 7 Fuß 1 Zoll. Wind: O. — Wetter: trübe und Schnee. Kälte: 6° R.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien.	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
7	4	340,05	— 8,8	OSO., lebh., dick mit Schnee.
8	8	344,04	16,0	O., mäßig, hell und klar.
	12	344,07	14,0	

Beseitigung aller Krankheiten ohne Medizin und ohne Kosten durch die delikate Gesundheitsspeise Revalescière du Barry von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten 50fach in anderen Mitteln erspart.

72,000 Genesungen an Magen-, Nerven-, Unterleibs-, Brust-, Lungen-, Hals-, Stimm-, Athem-, Drüsen-, Nieren- und Blasenleiden — wovon auf Verlangen Copien gratis und franco gesendet werden.

Kur-No. 64,210. Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit, und war in einer steten Nervenaufregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Inländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Linderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalescière versucht, und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalescière verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt, und mich in den Stand gesetzt, meine gesellige Position wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marquise de Bréhan.

Dieses kostbare Nahrungsheilmittel wird in Blechbüchsen mit Gebrauchs-Anweisung von ½ Pfd. 18 Sgr., 1 Pfd. 1 Rt. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Rt. 27 Sgr., 5 Pfd. 4 Rt. 20 Sgr., 12 Pfd. 9 Rt. 15 Sgr., 24 Pfd. 18 Rt. verkauft. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Rt. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Rt. 27 Sgr. — Zu beziehen durch **Barry du Barry & Co.** in Berlin, 178. Friedrichsstr.; Depots in Danzig bei **Alb. Neumann**; in Königsberg i. Pr. bei **A. Kraatz**, Bazar zur Rose; in Posen bei **H. Elsner**, Apotheker; in Bromberg bei **S. Hirschberg**, in Firma **Julius Schottländer** und in allen Städten bei Droguen-, Delicatessen- und Spezereihändlern. [715]



SCHWARZ,
FÜR TRAUER.

INGLIS & TINCKLER,
167 Regent Street
LONDON.

MUSTER FREI.

FABRIK
7 & 8 Eustace St.
DUBLIN.

Berliner Fondsbörse vom 7. Febr.

Eiſenbahn-Actien.

Dividende pro 1869.		Zf.	
Aachen-Maſtricht	½	4	37¾ bz
Bergiſch-Märk. A.	8½	4	112¾ bz 10⅞ G
Berlin-Anhalt	13⅔	4	189⅞ bz
Berlin-Hamburg	10½	4	146⅞ B
Berl.-Potsd.-Magdeb.	18	4	213¼ bz
Berlin-Stettin	9⅓	4	135½ bz
Brsl.-Schweid.-Freib.	8⅓	4	105½ G
Cöln-Minden	8 9/10	4	132⅞ bz
Magdeb.-Halberſtadt	10½	4	114 bz u B
Magdeb.-Leipzig	14½	4	178½ B
Niederſchleſ.-Märk.	4	4	86 G
Niederſchl. Zweigbahn	5	4	90½ bz
Oberſchl. Litt A u. C.	13½	3½	166½ G
do. Litt. B.	13½	3½	150 bz
Oſtpr. Südb. St.-Pr.	—	5	63½ bz u G
Rheiniſche	7⅔	4	113¾ bz
do. St.-Prior.	7⅔	4	114¼ G
Rhein.-Nahebahn	0	4	33-32½ bz u G
Stargardt-Poſen	4½	4½	91½ bz u G

Dividende pro 1869.		Zf.	
Thüringer	8¾	4	130½ bz
Amſterdam-Rotterd.	7¼	4	100 bz
Böhm. Weſtbahn	7½	5	101⅝ bz
Ludwigsh.-Berbach	10 3/10	4	162 G
Mainz-Ludwigshafen	9½	4	134¼ bz
Oeſt.-Franz.-Staatsb.	12	5	206½-5¾ 6 bz
Ruſſ. Staatsbahn	5¹/₇	5	90⅜ bz u B
Südöſterr. Bahnen	5	5	100-99¾ 100bz

Prioritäts-Obligationen.

Kursk-Charkow	5	84½ G
Kursk-Kiew	5	84½ B

Bank- und Induſtrie-Papiere.

Dividende pro 1869.		Zf.	
Berlin. Kaſſen-Verein	11½	4	172½ B
Berlin. Handels-Gef.	10	4	127¾ bz
Danzig. Priv.-Bank	6½	4	103⅓ B
Danzig. Hyp.-Pfdbr.	5	5	92 G
Disc.-Comm.-Antheil	9½	4	138¼ bz u G
Goth. Creditb.-Pfdbr.	—	5	97⅛ bz
Pomm. Hypoth.-Briefe	—	5	93 bz u G
Kgsb. Priv.-Bank	5⅔	4	110 G
Magdeb. "	5⅓	4	97½ bz
Oeſterr. Credit- "	16¹/₉	5	137 6⅝-⅞ bz
PoſenProvinzialbk	6. 13	4	102 B
Preuß. Bank-Anth	9⅛	4½	147 bz
" Boden-Cred.-Ac.	7	4	104⅞ bz G
" " Pfdb	—	5	100 G
Pomm. R. Priv.-B	5⅔	4	89½ bz

Preußiſche Fonds.

Dtſche. Bund.-Anl.	5	98¼ bz
do. 5jhr. Schatzanw.	5	98⅜ bz
Freiwill. Anl.	4½	98 G
Staatsanl. 1859	5	98¾ bz
do. conſolidirte	4½	91 bz
do. 54,55	4½	91 G
do. 1857. 59.	4½	91 G
do. 1867	4½	91 bz
do. 1856	4½	91 bz
do. 50/52	4	83½ bz
do. 1853	4	83½ bz
Staats-Schuldſ.	3½	79½ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	119¾ B
Berl. Stadt-Obl.	5	99 B
do. do.	4½	91½ bz
Berl. Pfdbr.	4½	88¾ G
Kur- u. N.-Pfdbr.	3½	74¾ bz
do. neue	4	80½ bz
Oſtpreuß. Pfdbr.	3½	76½ G
do. "	4	82½ G
do. "	5	96¼ bz B
Pommerſche "	3½	72½ bz
do. "	4	82¾ G
Weſtpr. ritterſch.	3½	73 B
do. do.	4	79¼ B
do. do.	4½	86¼ B
do. II. Serie	5	96¾ B
do. neue	4	— —
do. do.	4½	— —
Pommer. Rentenbr.	4	85¾ G
Poſenſche "	4	84½ G
Preußiſche "	4	85⅝ bz
Danz. Stadt-Anl.	5	95¾ B

Ausländiſche Fonds.

Bad. 35 Fl.-Looſe	—	34½ bz
Braunſ. 20-Rt.-L.	—	16¾ bz
Hamb. Pr.-Anl. 66	3	43½ B
Schwediſche Looſe	—	— —
Amerik. rückz. 1882	6	96⅛ bz
Oeſterr. 1854 Looſe	4	71½ G
do. Creditlooſe	—	88¼ bz G
do. 1860r Looſe	5	77⅛ bz B
do. 1864r Looſe	—	66¾ bz G
Pol. Pfdbr. III. Em.	4	70½ G
do. Pfdbr. Liquid.	4	57⅞ bz G
Pol. Cert. A à 300 fl.	5	92 G
do. Part.-O. 500 fl.	4	101 G
Rumänier	8	88½ bz G
Rum. Eiſenb.-Obl.	7½	48⅛-⅜-½ bz
Ruſſ.-engl. Anl.	5	84¼ bz
do. do. 1862	5	84¼ B
do. engl. Anl.	3	54⅜ G
Ruſſ. Pr.-Anl 1864	5	116¾ bz
do. do. 1866	5	118 bz
do. 5. Anl. Stiegl.	5	69¾ bz G
do. 6. do.	5	81 G
Ruſſ.-Pol. Sch.-O.	4	69¼ B
Türk. Anl. 1865	5	41⅜ bz
do. do. neue	6	57½ B

Wechſel-Cours v. 7. Februar.

Amſterdam kurz	4	143⅛ bz
do. 2 Mon.	4	142¼ bz
Hamburg kurz	4	150⅝ bz
do. 2 Mon.	4	150 bz
London 3 Mon.	2½	6 22½ bz
Belg. Plätze 10 T.	4	81⅞ bz
Wien Oeſt. W. 8 T.	6	81¾ bz
do. do. 2. Mon.	6	81⅛ bz
Frankf. a. M. 2 M.	3½	56 22 G
Leipzig 8 Tage	6	99¾ G
Petersburg 3 Woch.	6	87⅞ bz
do. 3 Mon.	6	86⅜ bz
Warſchau 8 Tage	7	78⅞ bz
Bremen 8 Tage	4½	110⅞ bz

Gold- und Papiergeld.

Gldk. 9 8½ B	F. B. m. R. 99⅔ B
Lsdr. 111¾ bz	" ohne R. 99 7/10 G
Svs. 6.24½ G	Oeſt. Bkn. 81 15/16 B
Nap. 5 12¾ bz	Poln. Bkn. — —
Dollars 1 12 G	Ruſſ. do. 79 3/16 bz
Gld. ⁋ 464¾ bz	Silb. 29 26 bz

Die heute 10 Uhr Vormittags erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem geſunden Knaben beehre ich mich Freunden und Bekannten hiermit ergebenſt anzuzeigen.
Danzig, den 8. Februar 1871.
(254) **Th. A. Jantzen.**

Am 6. d. M. ſtarb nach kurzem Krankenlager mein lieber älteſter Bruder, der Rendant **Carl Biber** in Neuſtadt.
Freunden und Bekannten dieſe Anzeige im Namen der Hinterbliebenen und dem meinigen. (250)
Ludwig Biber.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 6. iſt am 6. Februar 1871 in unſer Regiſter zur Eintragung der Ausſchließung der ehelichen Gütergemeinſchaft unter No. 139 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Herrmann Emil Hein** zu Danzig, nachdem über ſein Vermögen der kaufmänniſche Concurs eröffnet worden, für die fernere Dauer der Ehe mit Frau **Johanna Emilie**, geb. **Schultz**, durch gerichtlichen Vertrag vom 17. Januar 1871 die Gemeinſchaft der Güter und des Erwerbes ausgeſchloſſen hat mit der Beſtimmung daß das geſammte der Ehefrau künftig durch Erbſchaften, Vermächtniſſe, Schenkungen, Glücksfälle oder ſonſt zufallende Vermögen die Eigenſchaft des Vorbehaltenen haben ſoll.
Danzig, den 6. Februar 1871.
Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium.
v. Grodded. (239)

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 7. iſt am 7. Februar 1871 unter No. 260 in unſer Procuren-Regiſter eingetragen worden, daß der Kaufmann **Carl Herrmann Emil Berenz** zu Danzig als alleiniger Inhaber der hier unter der Firma
Emil Berenz
beſtehenden Handels-Niederlaſſung (Firmen-Regiſter 552) den **George Friedrich Wilhelm Berenz** und **Paul Oscar Hoppenrath** ermächtigt hat, dieſe ſeine Firma (**jedoch nur in Gemeinſchaft**) per procura zu zeichnen.
Danzig, den 7. Februar 1871.
Königl. Commerz- und Admiralitäts-Collegium.
v. Grodded. (237)

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 4. iſt am 6. Februar 1871 die am 1. Februar 1871 von den Kaufleuten **Edwin Theodor Hoppenrath** und **Gottfried Adolph Rüdiger** zu Danzig unter der Firma
Hoppenrath & Rüdiger
hier errichtete Handelsgeſellſchaft in unſer Geſellſchaftsregiſter unter No. 206 eingetragen worden.
Danzig, den 6. Februar 1871.
Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium.
v. Grodded. (238)

Bekanntmachung.

Nach den uns von ſämmtlichen Zeichnungsſtellen eingereichten Ueberſichten ſind auf die in Gemäßheit unſerer Bekanntmachung vom 19. Januar d. J. in Deutſchland zur Zeichnung aufgelegten 30,600,000 Thlr. oder 4,500,000 Pfd. Sterling fünfjährige 5 % Schatzanweiſungen des Norddeutſchen Bundes II. Emiſſion 120,675,000 Thaler und 942,800 Pfd. Sterling gezeichnet worden. In Berückſichtigung der kleinen Beträge, wie ſolche in Art. 5 der Subſcriptions-Bedingungen vorbehalten iſt, wird den Zeichnern, welche Beträge von 200 Thlr. und 400 Thlr. beziehungsweiſe von 100 Pfd. Sterl. gezeichnet haben, der unverkürzte Betrag ihrer Subſcriptionen zugetheilt. Die höheren Subſcriptionen werden auf 1/7 (14²/₇ pCt.) mit der Maßgabe ermäßigt, daß den Zeichnern die ermäßigte Summe nur inſoweit zugetheilt wird, als ſie in Stücken (Art. 2 der Subſcript.-Bed.) darſtellbar iſt, daß aber die Zeichner von mehr als 400 Thlr. beziehungsweiſe mehr als 100 Pfd. Sterl. und zwar diejenigen, welche Thalerſtücke gezeichnet haben, mindeſtens 400 Thlr. und bei Zeichnungen von 600 Thlr. und darüber mindeſtens 500 Thlr., bei Zeichnungen von 3500 Thlr. und darüber mindeſtens 600 Thlr., bei Zeichnungen von 4200 Thlr. und darüber mindeſtens 700 Thlr. und bei Zeichnungen von 4900 Thlr. und darüber mindeſtens 800 Thlr., und diejenigen, welche Pfundſtücke gezeichnet haben, mindeſtens 100 Pfd. Sterl. erhalten.
Im Uebrigen wird noch darauf aufmerkſam gemacht, daß alle zugetheilten Beträge, welche ſich auf weniger als 3000 Thlr. oder 500 Pfd. Sterling belaufen, am 7. d. Mts. ungetheilt zu reguliren ſind.
Berlin, den 2. Februar 1871.
General-Direction der Seehandlungs-Societät. Haupt-Bank-Directorium.

Die Deutler'ſche Leihbibliothek
3. Damm No. 13,
fortdauernd mit den neueſten Werken verſehen, empfiehlt ſich dem geehrten Publikum zu zahlreichem Abonnement. Der neue Catalog iſt erſchienen.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

So eben erſchien:

Predigten aus der Gegenwart.

Von
D. Carl Schwarz,
Oberhofprediger und Oberconſiſtorialrath zu Gotha.
Fünfte Sammlung.
8. Geheftet 1 Thlr. 24 Sgr. Geb. 2 Thlr.

Dieſe neue Predigtſammlung des gefeierten Kanzelredners enthält Predigten über den Apoſtel Paulus und Feſtpredigten. Paulus gilt dem Verfaſſer, wie er im Vorwort ſagt, als Apoſtel der Freiheit und als beſonders geeignet, das Chriſtenthum mit der Bildung und den ſittlichen Impulſen unſerer Zeit zu vermitteln. Unter den Feſtpredigten, die ſich alle an beſtimmte Zeitbeziehungen anſchließen, ſteht namentlich die Kriegspredigt mitten im Leben der Gegenwart.
In wie weiten Kreiſen Schwarz' Predigten Eingang gefunden haben, bezeugt die raſche Folge neuer Auflagen: die erſte Sammlung liegt bereits in dritter, die zweite und dritte in zweiter Auflage vor. Jede der Sammlungen koſtet geh. 1 Thlr. 24 Sgr. geb. 2 Thlr.
In Danzig vorräthig in der
L. Saunier'ſchen Buchhandlung
A. Scheinert.

Karten und Pläne vom Kriegsſchauplatz

namentlich:
Handtke's Karte d. **ſüdlichen Frankreichs** von Montargis, Epinal und Schlettſtadt, nördlich bis Clermont, Lyon u. Annecy ſüdlich reichend, — dann die **Anſchlußblätter** an Reymann's u. Handtke's Karten vom Kriegsſchauplatz, nördlich von Calais—Gent, weſtlich bis Caen—Angers, ſüdlich bis Bordeaux, Marmande u. öſtlich bis Thun—Baſel reichend, empfiehlt
Die Landkarten-, Kunſt- u. Buchhandl. von
L. G. Homann
in Danzig, Jopengaſſe 19. (248)

Im Selbſtverlage des Verfaſſers, Berlin, Simonsſtraße 5, parterre rechts, iſt erſchienen:

Das Wappen des deutſchen Kaiſers und die deutſchen Reichsfarben

von
L. Clericus.
Mit einer Abbildung, in farbigem Umſchlage broſchirt. Preis 12 Sgr., Buchhändlern und Wiederverkäufern bei Abnahme von mindeſtens 5 Exempl. 33¹/₃ Prozent Rabatt.

Die Vaterländ. Feuer-Verſ.-Actien-Geſellſchaft in Elberfeld

verſichert Gebäude aller Art, Mobilien, Waaren, Einſchnitt, Vieh und Inventarium **in der Stadt und auf dem Lande** gegen angemeſſene billige Prämien, bei welchen nie Nachzahlungen zu leiſten ſind und gewährt den Hypothekengläubigern bei vorheriger Anmeldung ſichern Schutz.
Der unterzeichnete General-Agent, ſowie die Special-Agenten:
Herr Kfm. **Hubert Gotzmann**, Heiligegeiſtg. 13,
Herr Kfm. **F. E. Schlücker**, Jacobsthor 2,
Herr **Guſtav Böttcher**, Paradiesgaſſe 20,
Herr **A. F. Gelb**, Krämergaſſe No. 6,
Herr **P. Pezold**, Hundegaſſe 61,
ſind bereit nähere Auskunft zu geben und Anträge entgegenzunehmen.
HEINRICH UPHAGEN,
(736) Langgaſſe No. 12.

Da jetzt in den meiſten Straßen die Kanaliſirungsröhren ſchon gelegt ſind, ſo bringe ich dem geehrten Publikum meine Fabrik zu Waſſerleitungs- und Canaliſirungseinrichtung wieder in Erinnerung.
H. Nathan,
(230) Breitesthor 2.

1000 Paar
geſtrickte wollene Socken für's Militair
empfiehlt billigſt
Carl Lemcke, vorm. F. Momber,
(241) Kohlenmarkt 23.

Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten heilt brieflich, gründlich und schnell **Specialarzt Dr. Meyer,** Kgl. Oberarzt. **Berlin.** Leipzigerstr. 91.

Dombau-Looſe,
à 1 Rt.,
ſind zu haben in der **Exped. dieſer Ztg.**

Der große Ausverkauf
zurückgeſetzter Bänder, Blumen, Schmuckſachen, Stroh- und Filzhüte ꝛc.
dauert fort.
Preiſe nochmals heruntergeſetzt.
30. Langgaſſe 30. **Carl Reeps.**

Herren-Unterkleider
empfiehlt in größter Auswahl
billigſt
F. W. Puttkammer.

AVIS
für die Herren Guts- und Mühlenbeſitzer.

Getreideſäcke von 3 Scheffel Inhalt, von gutem ſtarken Drillich, in der Strafanſtalt gearbeitet, mit 2 bl. Streifen, à 18 Sgr. 6 ₰, **Verladungsſäcke** von 6 Sgr. an, **Wollſäcke,** 10—12 ℔ ſchwer, von 2-2½ Ctr. Inhalt, bis 1 Rt. 15 Sgr., Pferdedecken in großes Auswahl zu jedem beliebigen billigen Preiſe. Jede beliebige Signatur der Säcke beſorgen wir gratis.
NB. Auswärtige Beſtellungen werden prompt und reell ausgeführt.
R. Deutschendorf & Co.,
Säcke-Verkaufs- u. Leih-Geſchäft,
Speicherinſel, Milchkannengaſſe 11.
Leihweiſe haben wir wieder 2000 Säcke vorräthig am Lager zu den bekannten billigen Bedingungen. (252)

Echte Teichkarpfen
empfiehlt **billigſt** einem geehrten Publikum zu jeder Tageszeit (253)
C. Schramm Wwe., Karpfenſeigen 21

Täglich friſchen Lachs, ſowie fetten Räucherlachs,
Weichſelneunaugen und andere Marinaden empfiehlt zu den billigſten Tagespreiſen
S. Möller, Breitgaſſe 44.

An Beiträgen zur Unterſtützung der Soldatenfamilien ſind ferner eingegangen, von den Herren: Regier.-Secretair Rauchfuß 2 Rt., Admiralitäts-Rath Dr. Abegg 10 Rt., Juſtizrath Dr. Martens 50 Rt., Paſtor Hevelke 15 Sgr., Wolkowski 15 Sgr., Kanzliſt Dobratz 5 Sgr., Zimmermeiſter Wolf 1 Rt., Rentier v. Janowski 1 Rt., Werkführer Witt 5 Sgr., J. W. v. Kampen 1 Rt., Heinrich v. Dühren 1 Rt., Kaufmann Strack 10 Sgr. Fleiſchermeiſter A. Sawatzki 1 Rt., Rentier E. Kraatz 1 Rt., J. Schlücker 15 Sgr., F. Claaſſen 15 Sgr., Ungenannt 10 Sgr., Kaufmann Biſetzki 1 Rt., Böttchermeiſter Horn 1 Rt., Commis Dommaſch 15 Sgr., Böttchermeiſter Bormann 15 Sgr., Bäckermeiſter Troſiner 1 Rt., Färbermeiſter Uhlig 1 Rt., Kaufmann v. Diezelski 10 Sgr., Fleiſchermeiſter Annacker 2 Rt., Schiffscapitain Falk 1 Rt., Fleiſchermeiſter Sawatzki sen. 20 Sgr., Wolff 10 Sgr. Kaufmann Teſchke 1 Rt., Bäckermeiſter Adrian 1 Rt., Kaufmann Alex. v. Dühren 1 Rt., Commerzienrath Goldſchmidt 300 Rt., Ph. Albrecht 150 Rt., Otto 100 Rt., D. Hirſch 100 Rt., S. Cohn 25 Rt., Poſſart 1 Rt., M. Berendt 10 Rt., v. Zeddelmann 1 Rt., Hufeland 2 Rt., Hein 1 Rt., J. L. Engel 100 Rt., Weykopf 1 Rt., Burch. Roſenſtein 25 Rt., Adolf Meyer 100 Rt., v. Beczwarzowski 5 Rt., Stoddart 100 Rt., Jul. Goldſtein 20 Rt., R. Reichenberg 10 Rt., Olſendorff 100 Rt., Kleefeld 3 Rt., J. H. Hein 50 Rt., Biber & Hendler 50 Rt., Frau M. Reinick 6 Rt., Herr Geheimer Rath Hoene 100 Rt., Boehm 50 Rt., Gützlaff 10 Rt., Fräul. v. Mach 10 Sgr., A. Faſt 20 Rt., J. Schellwien 25 Rt., Meyer & Gelhorn 5 Rt., Joel 3 Rt., N. N. 3 Rt., Martin Dirſchauer 3 Rt., J. Hoppenrath 5 Rt., Fr. Bertha Ganswindt 5 Sgr., Herr Boltzmann 1 Rt., Joſ. Land 1 Rt., Bulcke 2 Rt., Schwarz 1 Rt., B. Fritzen 2 Rt., Th. M. 1 Rt., Sk. 1 Rt., Dr. Piwko 10 Rt., Marcus Goldſtein 50 Rt., A. Norden 5 Rt., Kaeſeberg 5 Rt., Knoch 2 Rt., Mac Lean 10 Rt., H. Hoene 20 Rt., E. Hoene 20 Rt., A. Wulckow 3 Rt., W. Wulckow 5 Rt., Weeſe 5 Rt., Dann 15 Sgr., Kapſ 3 Rt., H. Behrent 50 Rt., Ph. Braune 25 Rt.
(Fortſetzung folgt.)
Danzig, den 6. Februar 1871.
Die Kämmerei-Kaſſe.

Von den liberalen Wählern des Danziger Kreiſes iſt in der Verſammlung am 24 Januar zu der bevorſtehenden Wahl zum Reichstag
Herr Thomſen-Zeſeritz
als Candidat aufgeſtellt. Indem wir alle ländlichen Wähler hiervon benachrichtigen erſuchen wir ſie zugleich, bei der Wahl **nicht** zu fehlen und ihre Stimme für Herrn **Thomſen** abzugeben.
Das Wahl-Comité.

Arnica-Opodeldoc,
ein Univerſalmittel gegen Rheumatismus, Hexenſchuß ꝛc. empfiehlt
(9166) **die Rathsapotheke in Danzig.**

Dominium Warszewice bei Culmſee hat 10 Maſtochſen zu verkaufen.

Ein in der lebhafteſten Straße Elbings befindliches Geſchäftshaus, worin ſeit vielen Jahren Material- und Schankgeſchäft betrieben, ſoll wegen Einberufung des Beſitzers zum Militair billig und bei mäßiger Anzahlung verkauft werden.
Das Nähere in der Expedition d. Ztg. unter No. 199.

Das in Thorn, Bromberger-Vorſtadt belegene Reſtaurations- und Schanklocal
„Fürſtenkrone“
nebſt Garten und Kegelbahn iſt zu verkaufen oder zu verpachten, beides unter leichten Bedingungen.
Thorn, im Februar 1871.
G. Hirschfeld,
(135) Culmerſtraße.

Ein junger Mann, moſaiſchen Glaubens, der das Kurz- und Galanterie-Waaren-Geſchäft gründlich verſteht, mit der Buchführung vertraut und der polniſchen Sprache mächtig iſt, findet Stellung bei
J. Harris, Brieſen W.-Pr.

Eine Theilnehmerin (Dame) wird für ein hier ſeit 8 Jahren glänzend beſtehendes Geſchäft gewünſcht. Adr. unter 246 durch die Expedition dieſer Zeitung erbeten.

Ein geprüfter Hauslehrer, evang., ſucht Stellung. Näheres unter 247 durch die Expedition dieſer Zeitung.

Ein geſetzter junger Mann wünſcht in einem hieſigen Fabrik- oder Droguen-Geſchäft gegen mäßiges Salair oder auch als Volontair anderweitig placirt zu werden
Gefällige Offerten werden unter No. 189 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Eine inländiſche Feuer-Verſicherungs-Geſellſchaft ſucht für Danzig und Umgegend noch einige leiſtungsfähige Agenten unter ſehr günſtigen Bedingungen.
Adreſſen nimmt die Expedition d. Ztg. unter No. 184 entgegen.

Ein zuverläſſiger, gut empfohlener Handlungs-Commis (Materialiſt) wird für eine Provinzialſtadt geſucht. Meldungen nimmt entgegen
(243) **Guſtav Springer,** Holzmarkt 3.

Vacanz für einen Handlungs-Gehilfen, der dopp. Buchführung gründlich kundig, iſt in meiner Producten-, Metall-, Eiſen- und Eiſenbahnſchienen-Handlung.
Daniel Lichtenstein
(233) in **Bromberg.**

Ein junges Mädchen von außerhalb, in d. Wirthſchaft erfahren, wünſcht entweder als Wirthin, oder auch als Verkäuferin placirt zu werden. Gef. Adr. unter 232 durch die Exp. d. Z.

In oder in nächſter Umgebung Danzigs wird ein **Kaffee-Haus mit Garten** oder ein größeres Reſtaurations-Geſchäft zu pachten geſucht. Adreſſ n unter No. 245 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

2000 Thlr., außerdem aber 4—12,000 Thlr., ſind I. Stelle ländlich zu begeben. Adr. unter No. 225 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Langenmarkt 30 iſt das **Ladenlokal** ſofort zu vermiethen. (9612)

Ein freundliches Zimmer, parterre, iſt mit auch ohne Möbel ſofort zu vermiethen. Daſſelbe eignet ſich ebenfalls zum Comtoir. Näheres Vorſtädt. Graben 49. (244)

Chineſiſcher Himmel
Große Mühlengaſſe 19,
Heute und folgende Tage **Concert** mit **humoriſtiſchen Geſangsvorträgen** verbunden, von der Familie **Huth** im Tyroler-Coſtüm. Es ladet ergebenſt ein
(255) **Jb Schultz.**

Café d'Angleterre,
früher 3 Kronen.
Langebrücke am Heiligegeiſtthor.
Täglich Concert, Vorſtellung und Ballet, ſowie Gaſtſpiel des Zither-Virtuoſen Hrn. Mezger aus Tyrol.
Julius Heinsdorff.

Gewerbe-Verein.
Donnerſtag, den 9. Februar 1871, 6—7 Uhr Abends, Bibliothekſtunde, um 7 Uhr Vortrag des Herrn Malermeiſter Brieſewitz über das Wunderland Egypten und ſeine Baudenkmäler.
Der Vorſtand. (240)

Freie Vereinigung der Handlungs-Gehilfen Danzigs.
Mittwoch, den 8. Februar, Abends 8 Uhr, Verſammlung im obern Saale des Geſellſchaftshauſes.
Tagesordnung: Caſſen-Bericht pro 1870. Entgegennahme von Beiträgen.
Um zahlreiches Erſcheinen der Mitglieder bittet **Der Comité.**

Thorner Credit-Geſellſchaft.
G. Prowe & Co.
Die Actionaire werden hiermit zur ordentlichen General-Verſammlung zu **Freitag, den 10. Februar c.,** Abends 8 Uhr, in dem Saale des Herrn Hildebrandt hier eingeladen.

Tagesordnung:
1) Bericht des Aufſichtsrathes;
2) Bericht des perſönlich haftenden Geſellſchafters über die Lage der Geſchäfte unter Vorlegung der Bilanz.
3) Wahl von zwei Mitgliedern des Aufſichtsraths;
4) Wahl einer Commiſſion von drei Mitgliedern zur Prüfung und Decharge der Jahresrechnung;
5) Antrag des Aufſichtsrathes auf Erhöhung des Grundkapitals.

Thorn, den 6. Februar 1871.
Der Aufſichtsrath.
Ernſt Lambeck.

Mellini's
Geiſter-Theater.
im Saale des Schützenhauſes.

Donnerſtag, d. 9. Febr. verändertes Programm. Die Dame in der Luft.
Neueſtes Experiment, zum erſten Male hier gezeigt.
Hierauf:
Geiſtererſcheinungen und Darſtellung neuer Welt-Tableaux.
Beſchießung des Forts Mont Avron, Preußiſche Gräber unweit Metz ꝛc.
Billets zu den beſten Plätzen ſind vorher beim Herrn Hoflief. **Emil Rovenhagen** zu haben. Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Selonke's Etabliſſement.
Täglich **Vorſtellung** und **Concert.**

Danziger Stadttheater.
Donnerſtag, den 9. Februar. **Mathilde.** Schauſpiel von Benedix. Hierauf: **Verpleſſt,** oder: **Die Sonntagsjäger.** Poſſe mit Geſang in 1 Akt von Belli.

Zu ſeinem **Freitag, den 10. Februar,** ſtattfindenden Benefiz
Robert der Teufel
ladet ein hochverehrtes Publikum, ſowie Freunde und Bekannte ganz ergebenſt ein
Joh. Joſ. Niering.

Eine verehrliche Theater-Direction wird hiermit höflichſt erſucht, die beliebte Poſſe „Der Jongleur“ zur Aufführung zu bringen.
Mehrere Theaterbeſucher.

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.